Nr. 60. Berlin, Sonnabend, den 11. März 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 60. Berlin, Sonnabend, den 11. März 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Das Fabrikwesen.

Der wesentlichste Unterschied des handwerksmäßigen Gewerbebetriebes von dem fabrikmäßigen beruht weder, wie man zuweilen annimmt, auf der größeren Zahl der Arbeiter, die der Werkstätte des Handwerkers gegenüber in der Fabrik beschäftigt werden, noch beruht er auf dem Gebrauche der Maschinen, der vorzugsweise dem Fabrikwesen eigen wäre,*) sondern er beruht darauf, daß bei dem handwerksmäßigen Gewerbebetriebe der einzelne Arbeiter etwas Ganzes schafft, das in sich vollendet ist, oder daß er wenigstens, wenn er auch nur einen Theil des Ganzen herstellt, doch den Zusammenhang dieses Theils mit dem Ganzen vor Augen hat, während der Fabrikarbeiter immer nur einen einzelnen Theil des Ganzen ohne die geringste Rücksicht auf den Zusammenhang mit dem Ganzen herstellt. Der Handwerker denkt bei seiner Thätigkeit; er sucht dem Erzeugnisse seines Fleißes die möglichste Vollkommenheit zu geben und nähert sich dadurch dem Künstler, wie denn das Handwerk auf einer gewissen Stufe seiner Ausbildung in der That in die Kunst übergeht. Zu der Zeit der Blüthe des Handwerkerstandes im Mittelalter strebten alle Handwerke danach, sich zur Kunst zu erheben. Die Thätigkeit des Fabrikarbeiters ist eine lediglich mechanische, die eben deshalb auch in sehr vielen Fällen durch Maschinen ersetzt werden kann.

Aus dieser Verschiedenartigkeit der Beschäftigung gehen nothwendig große Unterschiede in der gesellschaftlichen Stellung hervor. Der Handwerker wird immer eine gewisse Selbstständigkeit behaupten; seine gesellschaftlichen Beziehungen werden immer menschliche bleiben, weil er weder als Maschine gebraucht noch durch Maschinen ersetzt werden kann. Bei dem Fabrik-Arbeiter, der jeder Selbstständigkeit entbehrt, liegt dagegen die Gefahr nahe, daß er nicht mehr als Mensch, sondern als bloße Arbeitskraft betrachtet und behandelt wird. Daß eine solche Behandlungsweise den Geboten des Christenthumes zuwider, daß sie eine Sünde, ein Verbrechen ist, hat die moderne Gesetzgebung, der es nur darauf ankam, den „Nationalreichthum" durch Beförderung der Fabrikthätigkeit zu vermehren, viel zu wenig beachtet. Die Aufgabe einer wirklich „vernünftigen" und deshalb auch christlichen Fabrik-Ordnung muß es vor allen Dingen sein, dafür zu sorgen, daß die Verhältnisse zwischen den Fabrikanten und den Fabrik-Arbeitern menschliche bleiben. Wenn sich damit das Bestehen der Fabriken nicht vereinigen läßt, weil die Kosten dadurch zu sehr vermehrt werden, so ist es bei Weitem besser, daß die Fabriken, als daß die Fabrik-Arbeiter zu Grunde gerichtet werden.

Bis jetzt ist nirgend auch nur ein Versuch gemacht worden, die Grundzüge einer allgemeinen Fabrik-Ordnung aufzustellen. Verkennen läßt es sich nicht, daß ein solches Unternehmen außerordentliche Schwierigkeiten hat, weil das ganze Fabrikwesen neueren Ursprungs ist, und weil bei der Ordnung desselben daher nicht, wie bei den Ordnungen des Handwerkerstandes, die Erfahrungen vieler Jahrhunderte benutzt werden können. Im Allgemeinen wird jedoch der Grundsatz festzuhalten sein, daß auch den Verhältnissen der Fabrik-Arbeiter, und zwar sowohl den gegenseitigen Beziehungen der Fabrik-Arbeiter unter einander, als den Beziehungen derselben zu den Fabrik-Herren oder Fabrikanten nach Möglichkeit eine corporative Gestaltung zu geben ist, weil es keine andere Form des geselligen Zusammenlebens giebt, als die Corporation, welche es gestattet, einen festen und dauernden Zusammenhang zu begründen. Auch die Familie ist eine Corporation; und alle übrigen Corporationen sind entweder aus der Familie hervorgegangen oder dem Muster der Familie nachgebildet. Sobald man sich nicht entschließen kann, Corporationen zu bilden, bleibt nichts Anderes übrig, als sich mit dem heerdenweisen Zusammenleben zu begnügen, welches das gesellige Leben der Thiere ist, und durch welches auch der Mensch zum Thiere erniedrigt wird. Bei dem gegenwärtigen Zustande des Fabrik-Wesens bilden die Fabrik-Arbeiter in der That nur größere oder kleinere Heerden, und dies ist der Grund, weshalb das Fabrik-Wesen, sofern dasselbe nicht auf vernünftige und christliche**) Weise geordnet wird, sie nothwendig der Gefahr der Verthierung aussetzen muß. (Schluß folgt.)

*) Der Gebrauch der Maschinen kann weder einen Unterschied zwischen dem Handwerker und dem Fabrikarbeiter, noch zwischen diesem und dem einfachen Handarbeiter oder Tagelöhner begründen, da ja auch das einfachste Handwerksgeräth, wie z. B. der Hobel des Tischlers, ja die Scheere und die Nadel des Schneiders, und das einfachste Werkzeug des Tagelöhners, wie die Schaufel des Erdarbeiters, eine Maschine ist.

**) Das Christenthum und die Vernunft sind in ihrem Wesen zusammenfallende Begriffe, weil die vom Christenthume abgewandte oder abgefallene Vernunft keine Vernunft, sondern das Gegentheil der Vernunft, die Unvernunft, ist. Die Vernunft hat wie das Christenthum ihre Quelle in Gott; sie ist, gleich dem Christenthum, eine Offenbarung Gottes.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Major a. D. und Landrath des Kreises Lublinitz, im Regierungsbezirk Oppeln, Eduard von Kósciolski, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Stabs- und Bataillons-Arzt Frank vom 2. Bataillon (Bromberg) 14. Landwehr-Regiments den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen

Dem Grafen Carl Raczynski die Kammerherrn-Würde; und

Dem Geheimen Calculator und Bau-Inspector Maresch beim Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Ministerium des Innern.

Der Polizei-Secretair Caspar ist zum Polizei-Assessor bei dem Polizei-Präsidium hierselbst ernannt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Die Seepost-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen wird in diesem Jahre am Mittwoch, den 15. März, eröffnet werden, an welchem Tage das Königlich Dänische Post-Dampfschiff „Geiser" zum ersten Male von Kopenhagen nach Stettin abgefertigt werden wird. Bis Ende März findet nur eine wöchentlich einmalige Fahrt statt und erfolgt die Abfertigung des Schiffes

von Stettin Freitag, 12 Uhr Mittags,
(zum ersten Male Freitag, den 17. d. M.)
von Kopenhagen Mittwoch, 3 Uhr Nachmittags.

Von Anfangs April werden bis auf Weiteres wöchentlich zweimalige Fahrten in folgender Weise unterhalten werden:

von Stettin jeden Montag und Freitag, 12 Uhr Mittags,
von Kopenhagen jeden Mittwoch und Sonnabend, 3 Uhr Nachmittags.

Unter gewöhnlichen Umständen wird die Reise zwischen Stettin und Kopenhagen in 19 bis 20 Stunden zurückgelegt.

Der des Morgens von Berlin nach Stettin, so wie der des Mittags von Stettin nach Berlin abgehende Eisenbahnzug steht mit dem Post-Dampfschiffe in genauer Verbindung.

Das Schiff legt sowohl auf der Hin- als auf der Rückreise in Swinemünde an.

Das Passagegeld beträgt:

A. Zwischen Stettin oder Swinemünde und Kopenhagen:
I. Platz 7½ Thlr., II. Platz 5½ Thlr., Deckplatz 3 Thlr. Pr. Cour.

B. Zwischen Stettin und Swinemünde:
I. Platz 1½ Thlr., II. Platz 1 Thlr., Deckplatz ⅔ Thlr. Pr. Cour.

Kinder und Familien genießen eine Moderation.

Frachtgüter, so wie Wagen und Pferde werden nach und von Kopenhagen gegen mäßiges Frachtgeld befördert.

Das Einschreiben der Passagiere und die Expedition der Güter erfolgt in Stettin und Swinemünde durch die Orts-Post-Anstalten.

Berlin, den 4. März 1854.

General-Post-Amt. Schmückert.

Deutschland.

☐ Berlin, 10. März. „Auch vom Feinde kann man lernen." Wir verfolgen darum mit steter Aufmerksamkeit die Haltung der liberalen Presse in der orientalischen Frage, und wir verweilen mit besonderer Theilnahme bei ihrem Urtheile über die Französische Politik, über eine Politik, die einen ungewöhnlich persönlichen Charakter zeigt. Nach den Principien, welche die liberale Partei zur Schau trägt, und auf denen sie die Gestalt ihres Rechtsstaates errichtet hat, eines Staates, der nirgend ein Abweichen von der geraden und schmalen Linie der geschriebenen und vereinbarten Pflichten duldet, nach diesen Principien mußte sie auf das Entschiedenste sich gegen diese Politik richten, als gegen eine Staatsleitung, in der das Ermessen und der außerhalb der Vereinbarungen gestellte Willen sich über alle constitutionellen Rechtssätze erhoben hat. Merkwürdig genug aber hat die liberale Presse in England und in Deutschland sehr schnell nicht bloß den Ursprung der kaiserlichen Gewalt des 2. December vergessen, sondern auch sich zu einem tiefen Schweigen über die diesem Ursprunge entsprechende, das heißt unabhängige Ausübung dieser unbeschränkten Gewalt verpflichtet. Vergeblich, daß der traurige Schatten eines gesetzgebenden Körpers, der Bälle giebt und zu Anleihen schüchtern und schnell sein Ja sagt, vor ihr bittflehend auftritt: sie, die mütterliche Freundin der Deputirtenkammern und die eifrigste Beifallspenderin der Französischen Tribüne unter Louis Philippe, verläugnet heut auf einmal ihre alten Sympathieen zu Gunsten des Napoleonischen Namens.

Woher diese Verläugnung und dieser neue Enthusiasmus? Woher diese Danksagung, die heut die „Deutsche Reichszeitung" von Braunschweig im Namen „der civilisirten Völker und der Menschheit, um die der Kaiser der Franzosen sich ein wahres Verdienst erworben" hätte, darbringt? Die Antwort finden wir in denselben Blättern. Das Verhalten Frankreichs in der orientalischen Frage hat ihm diese neuen Sympathieen zu Wege gebracht. „Frankreich ist zuerst den Russischen Gewaltstreichen entgegengetreten und hat sich zuerst des guten Rechtes des Schwächern gegen den Stärkern angenommen." — Woher aber diese merkwürdige Ritterlichkeit und Aufopferung für die Civilisation und Humanität und für die Ideen des Jahrhunderts, die Frankreich heut noch von Deutschlands Freisinnigen ebenso bewundern läßt, als in den dreißiger Jahren, als 1789, als 1809 und 1810? Lernen wir das von unsern Feinden, von diesen Liberalen, denen eine dunklere oder klarere Gewißheit sagt, daß dies Land unter den verschiedensten Formen der scheinbaren Herrschaft immer die eine oberste Gewalt bewahrt, die die alten ständischen Verfassungen zerbrach, um die „Gleichheit der Bürger" zu erreichen, die die Französischen Fahnen durch die Welt führte und diese in neue Republiken und Königreiche zerschlug, die unter dem Kaiser ebenso mächtig blieb in Sitte und Wissenschaft und Kunst, als unter dem Consulate und früher, die selbst auf dem Throne noch nicht aufhörte, gegen den Thron zu sein.

In Stelle des General-Majors From ist der Oberst Bogun v. Wangenheim vom Königlichen Kriegsministerium, aggregirt dem Ingenieur-Corps, zum Inspecteur der 2. Ingenieur-Inspection ernannt. Der General-Major From hat, wie wir hören, den erbetenen Abschied erhalten.

— Der Fürst v. Galitzin, Kaiserlich Russischer Garde-Capitain, ist von Dresden und der Königliche Ober-Jägermeister und Kammerherr Graf von der Asseburg-Falckenstein von Meisdorf hier angekommen.

— Der Königliche Kammerherr Graf v. Hohenthal ist nach Dölkau und der Kaiserlich Oesterreichische Cabinets-Courier Springer nach Wien von hier abgereist.

— Das Itzehoer Wochenblatt berichtet, daß einer der entlassenen Schleswig-Holsteinischen Geistlichen, Pastor Haak, früher zu Zarpen (Probstei Plön), am 28. Februar in Neuhaldensleben bei Magdeburg zum Pfarrer gewählt worden sei.

— Der Ober-Kirchenrath hat durch einen an die Consistorien gerichteten Erlaß dieselben aufgefordert, vor der Entscheidung in den zu ihrer Cognition gelangenden Disciplinarsachen gegen Geistliche und Kirchenbeamte in Erwägung zu ziehen, ob der Gegenstand der Untersuchung eine Beziehung darbiete, die der weltlichen Strafgewalt anheimfällt. In diesem Falle soll, nach einer Darlegung der Spen. Ztg., ferner ermessen werden, ob nicht nach Lage der Sache die Disciplinar-Entscheidung auszusetzen sei, bis entweder Seitens der Staats-Anwaltschaft erklärt ist, daß eine strafrechtliche Verfolgung nicht beantragt werde, oder die Erledigung durch gerichtlichen Urtelsspruch erfolgt sein wird.

— Wie wir vernehmen, werden die Kreis-Ersatz-Commissionen in diesem Jahre ihre Thätigkeit früher als gewöhnlich beginnen, und das Geschäft derselben wird bereits im nächsten Monat seinen Anfang nehmen.

— Das officielle „Dresdener Journal" spricht seine Ueberzeugung aus, daß der Eisenbahnbau zwischen Zittau und Reichenberg unverweilt beginnen werde. Natürlich wird es aber von den Zeitläuften abhangen.

— Bei den Schwankungen, denen die Course der Werthpapiere jetzt unterworfen sind, wird es nicht ohne Nutzen für die Rentenbrief-Besitzer sein, an das Recht zu erinnern, das sie nach § 49 des Gesetzes vom 2. März 1850 haben, ihre Rentenbriefe im gerichtlichen Depositorium auf beliebig lange Zeit ruhen zu lassen. Selbst wenn, wie das unter den erwähnten Umständen der Fall sein kann, die Realgläubiger Ansprüche auf jene Papiere erhoben haben sollten, reicht die Aufbewahrung im landschaftlichen oder gerichtlichen Depositorium hin, um jede weitere Maaßregel zur Sicherung der Rechte dritter Personen ablehnen zu dürfen.

— Die in Stettiner Blättern enthaltene Nachricht, daß das Post-Dampfschiff „Preußischer Adler" in diesem Jahre keine Fahrten zwischen Stettin und St. Petersburg machen werde, entbehrt, wie die officiöse „Preuß. Corr." berichtigt, jeder Begründung. Dagegen habe es seine Richtigkeit, daß das Kaiserl. Russische Post-Dampfschiff „Wladimir" armirt, also in diesem Jahre zu Postfahrten zwischen gedachten beiden Orten nicht verwandt werden solle.

— Für die Beschickung der Münchener Industrie-Ausstellung haben sich in Berlin, Stettin, Königsberg, Münster, Magdeburg, Minden, Cöslin, Stralsund, Posen, Erfurt, Koblenz und Köln Bezirks-Commissionen gebildet und den Beginn ihrer Wirksamkeit bereits amtlich zur Kenntniß gebracht. Die Bildung ähnlicher Commissionen in den übrigen Regierungs-Bezirken dürfte in nächster Zeit zur Anzeige kommen. (Pr. Cor.)

— [Erste Kammer.] Der Bericht der 13. Commission über den Entwurf einer Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen beantragt mehrfache Aenderungen in den Beschlüssen der Zweiten Kammer.

— Für die morgen, den 11., 10 Uhr Vormittags stattfindende Sitzung der Ersten Kammer stehen auf der Tages-Ordnung: 1) Antrag des Abgeordneten Elwanger; 2) Bericht der Justiz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend einige Abänderungen der Vorschriften über das Civil-Prozeß-Verfahren und die Execution in Civilsachen; 3) Bericht der Commission über den Entwurf einer Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen.

Der unter 1. erwähnte Antrag Elwanger legt einen Gesetz-Entwurf vor: über die Befreiung von den Lasten der Gerichtsbarkeit für die gegenwärtig zu deren Tragung noch verpflichteten Städte, Dorfgemeinden und Verbände, resp. einen zweiten über die Entbürdung der Städte von den Lasten der Criminal-Gerichtsbarkeit gegen Uebernahme einer fixirten Rente.

— [Zweite Kammer.] Erschienen ist der dritte Bericht der Petitions-Commission; die Commission empfiehlt, über sämmtliche in dem Bericht angeführte Petitionen, mit Ausnahme von vieren, zur Tages-Ordnung überzugehen. Von diesen letzteren, welche auf Antrag der Commission dem Staats-Ministerium zur Erwägung mitgetheilt werden sollen, betrifft die erste den Erlaß eines Gesetzes, nach welchem ein Auswandernder verpflichtet sein soll, seine Absicht dem Landrath des Kreises anzuzeigen, damit eine öffentliche Bekanntmachung seines Vorhabens u. s. w. erlassen werden könne. Eine zweite Petition betrifft die Aufhebung einiger Paragraphen des Feuer-Societäts-Reglements der Städte des Regierungs-Bezirks Gumbinnen. Die beiden andern Petitionen gehen von den Gemeinden der katholischen Pfarrei Perl im Regierungs-Bezirk Trier und von den Katholiken zu Rawicz, Massel u. s. w. aus. Jene verlangen, daß die Succursal-Pfarrei Perl zu einer Pfarrei zweiter Klasse mit dem Staatsgehalt von 1000 Franken erhoben werde, und letztere bitten um baldigste Rückgewährung der Reformaten-Kirche zu Rawicz an die Katholiken dieser Stadt. Erschienen ist ferner der Bericht der Finanz-Commission über verschiedene Petitionen. Eine von den Bäcker- und Fleischer-Innungen mehrerer, insbesondere größerer Städte ausgehende Petition verlangt einen Steuerzuschlag auf alles vom Lande in die Städte gebrachte Brod und Heranziehung der die Wochenmärkte besuchenden außerhalb der Stadt wohnenden Fleischer und Fleischwaaren-Händler zur Gewerbsteuer der städtischen Fleischer. — Eine fernere Petition geht von dem Ausschuß des Schifferstandes von Mühlheim a. d. Ruhr aus, welche um Herabsetzung der Frachtschiffer-Steuer bitten. Beide Petitionen beantragt die Commission dem Staats-Ministerium zur Erwägung zu geben, über die übrigen zehn aber zur Tages-Ordnung zu gehen.

— [Der Stadtverordneten-Versammlung] wurde gestern in öffentlicher Sitzung Bericht erstattet über den Stand der städtischen Sparkasse. Danach betrug das Guthaben der Interessenten am Schluß des Jahres 1852 die Summe von 1,076,145 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Es traten 1853 hinzu: 1) an Einlagen: 394,511 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf.; 2) an Zinsen, welche den resp. Conto's zugeschrieben worden: 36,992 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. Zurückgezahlt wurden 1853: 274,606 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf. Es betrug sonach das Guthaben der Interessenten am Schlusse des Jahres 1853 die Summe von 1,233,043 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. Am Schluß des Jahres 1852 waren 30,929 Quittungsbücher ausgegeben, zu denen 1853: 9757 hinzutraten. Zurückgegeben wurden 1853: 5844 Bücher, so daß sich am Schluß des Jahres 1853: 34,842 Quittungsbücher in den Händen des Publicums befanden. Mit Einlagen von 5 Sgr. bis 10 Thlr. waren im Jahre 1853: 10,741, von 11—20 Thlr.: 5998, von 21—50 Thlr.: 8975, von 51—100 Thr. 5994, von 100 Thr. und darüber: 3144 Bücher ausgegeben. Der Bestand der Kasse betrug in Documenten am Schluß des Jahres 1853: 1,064,275 Thlr. 15 Sgr.; an Hypotheken 187,445 Thlr. — Einem andern Berichte zufolge betrug die Einnahme der Hundesteuer im vergangenen Jahre die Summe von 25,300 Thlr. d. h. 205 Thlr. weniger als im Jahre 1853, welches ungünstige Resultat theilweise in der Verordnung wegen Anlegens der Maulkörbe, theils der im vergangenen Jahre ausgebrochenen Hundwuth zuzuschreiben ist, in Folge dessen 922 Hunde aufgegriffen worden waren, von denen 781 getödtet wurden.

Stralsund, 4. März. [Marine.] Nach einer im Auftrage der Königl. Matrosen-Stamm-Division erlassenen Bekanntmachung können See- und Küstenfahrer, Flußschiffe und Fischer, welche freiwillig bei der Königl. Marine eintreten wollen, hier sofort unter Beibringung der betreffenden Papiere (landräthlicher Consens, resp. Bewilligung der Landwehr-Behörde u. s. w.) eingestellt werden. (Ostf.-Z.)

†* Breslau, 8. März. [Gesundheitszustand. Zu dem Mord.] Von communaler Seite wird bekanntlich, um den Anspruch an entschiedene sanitätspolizeiliche Maaßregeln zu beseitigen, der unerfreuliche Stand der hiesigen Gesundheits- und Mortalitäts-Verhältnisse bestritten und man beruft sich auf die angeblich noch ungünstigere Sachlage in andern Plätzen, z. B. Königsberg, Prag, Wien, München. Wir wollen Letzteres dahingestellt sein lassen und nur auf das Resultat des abgelaufenen Kalenderjahres (4561 Geborene, 4984 Gestorbene) verweisen, während doch namentlich das letzte Drittheil desselben sich durch eine relativ geringe Sterblichkeit auszeichnete. — Der an der wohlhabenden 78-jährigen jüdischen Wittwe Jaschkowitz und deren 38-jähriger Tochter während der Nacht vom 5. zum 6. in der ersten Etage eines großen, belebten Hauses in der Mitte der Stadt verübte Mord nimmt die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Nach dem Urtheil der Sachverständigen ist die That mit geübter Hand, aber nicht ohne heftigen Widerstand (die Mutter hatte viele Stiche und durchschnittene Hände) und kaum von einer einzelnen Person vollbracht, was wiederum die Hoffnung auf Entdeckung verstärkt, für welche Seitens der Verwandten ein Preis von 500 Thlrn. ausgesetzt ist. Bis jetzt haben sich keinerlei materielle Indicien ergeben; nichts wird vermißt, als der Schlüssel des verschlossen gefundenen Schlafzimmers; die moralischen Verdachtsgründe aber sind zu vag, als daß sie ohne Ungebühr an die Oeffentlichkeit gebracht werden könnten.

†* Breslau, 9. März. [Zu dem Morde.] Als Thäter des vor drei Tagen hier verübten Doppelmordes sind ein Fleischergesell und ein Schlossergesell eingezogen worden. Mit den näheren Umständen, die im Augenblick der Entdeckung begreiflich sehr verschiedenartig erzählt und ausgebeutet werden, verschonen wir vorläufig die Leser. Erweist sich aber, wie kaum zu bezweifeln, die Hauptsache als richtig, so würde darin der Ausspruch des Gerichtsarztes eine doppelte Bestätigung erhalten: einmal, daß die Tochter durch einen kunstgerechten Schnitt in derselben Weise gemordet worden, wie man ein Thier abschlachtet (die Mutter ist gemetzelt); zweitens, daß ihr zu dem Zweck der Kopf von einer dritten Person gehalten worden sein müsse.

v. V. Erfurt, 9. März. [Zu den städtischen Finanzen.] Ueber die Verwaltung der hiesigen städtischen Finanzen hat der Magistrat so eben einen ausführlichen Bericht drucken lassen, aus welchem man, abgesehen von den zumeist das hiesige Publicum interessirenden Finanzresultaten, auch Manches von allgemeinerem Interesse erfährt. Zunächst sieht man, wie die Vermögensverwaltung der Stadt, indem sie immer mehr auf das Geld zurückgeführt wird, dadurch nicht erleichtert wird, sondern mancherlei Schwierigkeiten darbietet, wie denn nach dem Triumph über die Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer im Revolutionsjahre eine neue sichere Ordnung der hiesigen städtischen Besteuerung noch nicht wieder hat erreicht werden können. — Und wie bei dem Besteuerungs-System, so machen sich bei der Verwaltung der milden Stiftungen die Folgen des sogenannten politischen Fortschrittes geltend. Indem dieser Bericht zur Kenntniß bringt, daß sich der Capitalstock der evangelischen milden Stiftungen, einer sehr bedeutenden der frommen Vorzeit zu verdankenden Anstalt, von ca. 159,000 Thlrn. auf ca. 171,000 Thlr. erhöht habe, nennt er dies eine nicht erfreuliche Vergrößerung, indem sie von den vielen Ablösungen der Geld- und Fruchtzinsen herrühre. Diese Ablösungen betrafen nun dazu meistentheils Ortschaften des Großherzogthums Weimar und mußten nach dem dortigen für die Berechtigten so nachtheiligen Ablösungsgesetz ausgeführt werden, wodurch für die Stiftungen Verluste entstanden. — Unter noch manchen anderen interessanten Benachrichtigungen dieses Berichtes ist auch die von der gemäß der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 nunmehr geschehenen Vereinigung der hiesigen Specialgemeinden mit der Stadtgemeinde, gegen welche zwei der ersteren, freilich ohne Erfolg, remonstrirt haben.

pλ München, 8. März. [Vom Hofe. Militairisches. Fürst Wrede.] Se. M. der Kaiser von Oesterreich ist (wie schon gemeldet) heute mit zahlreicher Begleitung, über Salzburg von Wien kommend, hier eingetroffen und im Oesterreichischen Gesandtschaftshotel abgestiegen. — Die als Mitglieder der Militair-Berathungs-Commissionen hierher berufenen Generale wurden vorgestern zur Abschieds-Audienz zu Sr. Maj. dem König beschieden, weil sie die ihnen übertragenen Arbeiten dieser Tage erledigt hatten. Nicht lange nach der Abschieds-Audienz kam ihnen jedoch die Weisung zu, bis auf Weiteres noch hier zu verbleiben. Natürlich knüpften sich an diese Gegenordre allerlei Gerüchte; wie ich bestimmt erfahre, wurde dieselbe aber lediglich durch die an jenem Tage aus Wien eingetroffene Nachricht über den bevorstehenden hohen Besuch veranlaßt, indem man für wahrscheinlich hielt, daß die näheren Besprechungen mit Sr. Majestät dem Kaiser die Militair-Berathungs-Commission zu neuer Thätigkeit rufen könnte. — Fürst Wrede, welcher bekanntlich wegen eines Duells mit dem Freiherrn v. Lerchenfeld zur Festungsstrafe verurtheilt ist, hat beim obersten Gerichtshof eine Declaration eingereicht, daß er die Gnade des Königs um Nachlaß der Strafe angerufen habe, folglich der Vollzug des letzten Erkenntnisses vorläufig noch aufgeschoben werden möge.

△ Stuttgart, 7. März. [Bußtag und seine Gegner. Verdächtigung des Königs.] Vergangenen Sonntag den 5. März wurde in allen Württembergischen evangelischen Kirchen allgemeiner Landes-Buß- und Bettag gehalten. Um dem Tage auch äußerlich durch Vermeidung lauter und rauschender Vergnügungen möglichst das einem Landes-Bußtage zukommende würdige Gepräge zu geben, wurden überall 2 Tage vor und 2 Tage nach dem Bußtage, sowie an letzterem selbst, alle Musiken, Tänze, Bälle und derartige Lustbarkeiten untersagt. Nur Theater-Vorstellung fand dort statt. In welcher Weise aber das Verbot in der That wirkte, ist kaum zu beschreiben. Es war dieser Bußtag, zur Schande möge es gesagt sein, auch ohne Musiken rc. einer der am tobendsten und lärmendsten gefeierten Sonntage im ganzen bisherigen Jahre 1854. — Wir lesen heute im „Staats-Anzeiger"*) eine halb-officielle Berichtigung von Gerüchten der niedrigsten Art. Man giebt sich nämlich Mühe, bei dem zugänglichen Theile des Volkes Se. Maj. den König dahin zu verdächtigen, daß er in gegenwärtiger Nothzeit an den Armen nichts oder fast nichts thue. Wer halbwegs offene Augen hat, wird dieser Verdächtigung keinen Glauben schenken.

Frankfurt, 9. März. [Personalien.] Der Königl. Preuß. General-Major Herwarth von Bittenfeld ist von Sr. Maj. dem Könige von Preußen zur vorläufigen Uebernahme des Ober-Commandos der Bundestruppen zu Frankfurt an die Stelle des K. K. Oesterreichischen General-Majors Ritter v. Schmerling ernannt worden. — Der Königl. Preuß. Legationsrath bei der hiesigen Bundesgesandtschaft Wentzel ist gestern von Berlin, wo er in Familien-Angelegenheiten verweilte, hierher zurückgekehrt. — Heute wurde die Leiche des in Neapel verstorbenen Baron Alex. v. Rothschild auf dem hiesigen israelitischen Kirchhofe zur Erde bestattet.

Hannover, 8. März. [Personalien] Die Zweifel darüber, in welche Stellung der aus Kiel hierher berufene Dr. Zimmermann hier eintreten würde, sind jetzt beseitigt. Heute hat derselbe seine Anstellung als Ober-Regierungsrath im Ministerium des Innern erhalten. Wahrscheinlich werden die Preß- und Polizei-Angelegenheiten seiner Bearbeitung vorbehalten bleiben. (Ztg. f. N.)

*) Der „St.-A." schreibt: „Es ist von verschiedenen Seiten die Ansicht laut geworden, als ob aus den Mitteln Sr. Maj. des Königs gegenwärtig nicht genug für Nothleidende geschehe, weil die Zeitungen wenige Anzeigen hierüber enthalten. Es mag dahingestellt bleiben, ob durchaus reine Beweggründe diesen Ansichten und ihrer Verbreitung zu Grunde liegen; aber es wäre im Interesse der Armen zu bedauern, wenn Manche wirklich darum, weil sie meinen, es fehle an einem Beispiel von oben, unterließen, zur Linderung der jetzt mannichfaltig vorhandenen Noth das Ihrige nach eigenen Kräften zu thun. Diesen kann die Versicherung gegeben werden, auch werden — was wohl die Hauptsache ist — Hunderte von Unterstützten es am besten wissen, daß es an jenem Beispiele keineswegs fehlt, wenngleich es noch nie geliebt und noch viel weniger je veranlaßt, im Gegentheil oft schon geflissentlich verhütet worden ist, die Handlungen Königlicher Wohlthätigkeit durch Zeitungen kund zu thun."

Hamburg, 9. März. [Das Dänische Wachtschiff. Consulat. Englische Schiffe.] Das Dänische Wachtschiff „Elben" wird am 6. April wieder in den Strom hinauslegen. — Die Dänische Regierung hat die Errichtung eines Consulats in Harburg beschlossen und fordert in üblicher Form zur Concurrenz um diese Stelle auf. — Am 8. d. M. sind per Telegraph die hier im Hafen befindlichen Englischen Dampfschiffe zurückberufen worden, um von der Regierung als Transportschiffe verwendet zu werden. Wie man hört, haben unmittelbar nach eingetroffener Meldung mehrere Schiffe den hiesigen Hafen verlassen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ Wien, 8. März. [Erzherzog Albrecht. Die neue Verloosungs-Anleihe. Staatsgüter. Notizen.] Vorgestern ist Se. Kais. Hoheit der Erzherzog Albrecht in Folge einer an ihn ergangenen Allerhöchsten Berufung hier eingetroffen und hatte unmittelbar nach seiner Ankunft eine Audienz bei dem Monarchen vor dessen Abreise nach München. Dem Vernehmen nach hat diese Berufung ihren Grund darin, daß man die Meinung Sr. K. Hoheit Behufs mehrerer auf das Königreich Ungarn berechneten militairischen Maaßregeln hören will. Morgen begiebt sich der Erzherzog wieder nach Pesth zurück. — Am 10. geht von hier das Infanterie-Regiment Prinz Emil zum Observations-Corps nach Ungarn ab, und es dürften damit die militairischen Truppenzüge vorläufig ihr Ende erreicht haben. Zwar heißt es, daß man die Absicht hat, noch ein Armee-Corps von 30,000 Mann aufzustellen, doch scheint hierüber noch keine Entschließung erfolgt zu sein. Man dürfte es vorziehen, die Ereignisse abzuwarten, ehe man diesfalls weitere Beschlüsse fassen wird. — Gestern hat die freiwillige Einzeichnung auf das neue Verloosungs-Anlehen von 50 Millionen ihren Anfang genommen; sie wird am 17. d. geschlossen. An der Börse hat diese neueste Finanz-Operation eine günstige Aufnahme gefunden, was übrigens nicht zu verwundern ist, wenn man die eminenten Vortheile berücksichtigt, welche dieselbe auszeichnen. Man hofft, und zwar mit gutem Grund, daß sich namentlich das Ausland an diesem Anlehen sehr lebhaft betheiligen werde, welches insofern einen Vortheil vor dem Inlande genießt, als ihm der hohe Stand des Silber-Agio zu Statten kommt, so daß mit Rücksicht auf diesen letzteren Umstand der Ankauf eines Looses nur auf 170 Fl. in Silber zu stehen kommt. An der Börse wurden einige Posten gleich nach dem Erscheinen mit ⅓ % über den Emissionspreis verhandelt. — Einem Gerüchte zufolge soll es sich bestätigen, daß die Staatsverwaltung den Verkauf eines Theils der Staatsgüter beabsichtigt; derselbe soll sich vorerst bis zu einem Erlöse von zehn Millionen beschränken. — Der Artikel in der heutigen „Oesterreichischen Correspondenz" (vgl. die gestrige Ztg.) hat nicht verfehlt, allgemeine Sensation zu erregen; man fühlte sich dadurch jedoch insoweit befriedigt, als er Zeugniß giebt von dem Entschlusse unserer Regierung, ohne Anschluß an eine der beiden Parteien eine selbstständige Politik zu befolgen und sich lediglich von der Rücksicht auf die Interessen des eignen Landes leiten zu lassen.

* Wien, 8. März. [Personalien; Vermischtes.] Se. Maj. der Kaiser haben den General-Consul in Smyrna, Peter Ritter v. Weckbeker, zum General-Consul für Genua ernannt. — Man schreibt der Schles. Ztg.: Der Adjutant des Fürsten von Montenegro ist in besonderer Mission hier angekommen. Derselbe hat den Auftrag, das diesseitige Cabinet davon zu unterrichten, daß der Conflict vom 10. des vorigen Monats ganz ohne Wissen des Fürsten stattgefunden habe und die Türken der angreifende Theil gewesen; ferner, daß der Fürst nach wie vor bereit sei, strenge Neutralität aufrecht zu erhalten, wenn dieselbe auch von den Türken beobachtet würde. Es ist gewiß, daß die Kaiserliche Regierung die geeigneten Schritte in Konstantinopel thun wird, um einer Wiederholung des erwähnten Conflictes vorzubeugen. — Die Allerhöchste Entschließung, welche für neu urbar gemachte Gründe in den Ländern der Ungarischen Krone eine 15jährige Steuerfreiheit gewährt, ist in Pesth mit allgemeinem Jubel aufgenommen worden. Die hohe Bedeutung dieser Kaiserlichen Entschließung wird erst dann recht ersichtlich, wenn man weiß, daß die unproductive Area in diesen Kronländern auf mehr als 9 Millionen Joch berechnet wird. — Zwischen Oesterreich und Sachsen ist ein Uebereinkommen geschlossen und am 8. vor. M. zu Dresden ausgewechselt worden, nach welchem bei Concursfällen eine gegenseitige Behandlung der Unterthanen beider Staaten eintritt. Der in einem Staate eröffnete Concurs-Prozeß erstreckt sich auch auf das in dem andern Staate befindliche bewegliche Vermögen des Gemeinschuldners. — Die Nachricht der A. Z., daß 50 Batterieen mobil gemacht werden, ist nach Angabe der Leipz. Ztg. als verfrüht zu betrachten, da die diesfällige Allerhöchste Beschlußfassung noch nicht erfolgt ist.

Pesth, 6. März. [Eisenbahn. Kossuth-Emissäre.] Vorgestern ist die zwischen Felegyhaza und Szegedin vollendete Strecke der südöstlichen Staatsbahn dem allgemeinen Verkehr übergeben worden. Dadurch ist uns der fette Theißboden des Ungarischen Tieflandes näher gerückt, was auch Deutschland zu Gute kommt. Vor der Hand dient diese Schienenstrecke zur schnellern Truppen-Beförderung, die seit 14 Tagen unausgesetzt stattfindet. — Wie man hört, treiben sich jetzt Kossuth-Emissäre im Lande herum, in der Absicht, die Ungarischen Soldaten zu verführen. (F. P.-Z.)

Ausland.

Frankreich.

?? Paris, 7. März. [Stimmung. Rüstungen.] Die Departementalblätter vom 2. März enthalten schon die Thronrede. Man hatte sie trotz ihrer 1274 Wörter den Präfecten zutelegraphirt, dasselbe geschah mit dem Briefe Louis Napoleon's an den Kaiser von Rußland und mit dem Decrete, worin die Ausführung von Waffen und Munition verboten wird. Mit der Antwort des Kaisers von Rußland mag man den Telegraphen wohl nicht belästigt haben. Nichtsdestoweniger ist, wie Reisende und Privatbriefe versichern, von dem kriegerischen Enthusiasmus, den uns die inspirirten Departementalblätter schildern, in den Provinzen auch nicht eine Spur zu finden. Bei der totalen Stockung des Handels und Verkehrs und der Theuerung des Getreides sehen die Bevölkerungen mit Furcht und Unruhe der Zukunft entgegen. In Paris ist es nicht anders. Die Banquiers beschränken immer mehr ihre Geschäfte und wollen keine Credite mehr bewilligen. Der Preis der nothwendigsten Lebensmittel ist in einem fortwährenden Steigen begrif-

fen. Bisher hatte man die Stockung des Verkehrs auf die „Ungewißheit" geschoben und das Publicum mit der Versicherung getröstet, der Kriegszustand selbst werde viel weniger schädlich sein. Aus der Ungewißheit sind wir jetzt heraus; aber selbst die „Presse", die am meisten auf jenem Argument geritten hatte, gesteht ein, daß die Situation des Handels immer trauriger werde. — In allen Städten des Landes liegen Register auf zur Einzeichnung der freiwilligen Engagements für den Kriegsdienst. Die Resultate kennen wir noch nicht. Wie es heißt, wird der Marschall Kriegsminister am Freitag abreisen. In Toulon soll ein permanentes Truppencorps von 6000 Mann zusammengezogen werden, um aus demselben den Abgang im Expeditionscorps immer sogleich ersetzen zu können.

* **Paris**, 7. März. [Zu der Anleihe. Verurtheilung. Vermischtes.] In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers las der Vorsitzende Billault den im Namen abgefaßten Bericht über den Regierungs-Antrag, eine Anleihe von 250 Millionen betreffend, vor. Als er sagte: „Der Krieg soll schnell, energisch und entscheidend sein!" wurde von allen Seiten mit „Ja, ja!" geantwortet. Von Debatten über das Ausschuß-Gutachten, das der Regierung Alles, was sie verlangt und wie sie es verlangt, zu bewilligen hat, war natürlich nicht die Rede, und es wurde sogleich zur Abstimmung geschritten, durch welche (wie schon gemeldet) die Regierung zu der Anleihe ermächtigt wurde. Unmittelbar nach Verkündigung dieses Resultats drückte die Kammer den Wunsch aus, die Vorstandsmitglieder, die heute Abend dem Kaiser das votirte Anleihegesetz überbringen sollen, in corpore in die Tuilerieen zu begleiten. — Das heute votirte Gesetz, das nur noch der (natürlich ebenso sicheren) Genehmigung des Senats und dann der Kaiserlichen Sanction unterworfen zu werden braucht, räumt der Regierung die unumschränkteste Vollmacht bei der Verwerthung der Anleihe ein, wobei sie nur zu berücksichtigen braucht, „die Interessen des Schatzes [illegible] Negociation zu vereinigen". Die Regierung darf die Anleihe also machen, sobald sie kann. — Das Pariser Zuchtpolizei-Gericht hat heute sein Urtheil im Prozeß gegen den geheimen Bund des „Jungen Berges", der mit der „Marianne", einem geheimen Bunde der westlichen Departements, in Verbindung stand, sein Urtheil gesprochen. Als feststehend wird darin angenommen, daß diese beiden Gesellschaften den Umsturz der bestehenden Regierung und deren Verdrängung durch die demokratisch-sociale Republik zum Zweck hatten. Von den 45 Angeklagten wurden neun freigesprochen, die übrigen, worunter Delescluze, in mehr oder minder erhebliche Gefängniß- und Geldstrafen verurtheilt; Delescluze, der die Hauptrolle spielt, in vier Jahre Gefängniß und 1000 Frs. Geldbuße. — Man versichert, daß die Regierung in den nächsten Tagen dem gesetzgebenden Körper das ordentliche und außerordentliche Budget, so wie das specielle Kriegsbudget vorlegen wird. — Der Einschiffungspunkt für die Artillerie wird allem Anschein nach Marseille sein.

Paris, 8. März. [Die Anleihe auf dem Papier überbracht.] Gestern Morgen hat das sogenannte corps législatif mit allen Stimmen gegen keine den Gesetz-Entwurf angenommen, der die Regierung zu einer Anleihe ermächtigt. Bekanntlich ist das Annehmen der Vorlagen überhaupt der Beruf dieses Corps. Gestern Abend gegen 9 Uhr begaben sich der Präsident und das Bureau und das ganze corps législatif in die Tuilerieen, um dem Kaiser den von ihnen votirten Entwurf zu überbringen. Der Kaiser, die Kaiserin, die Großherzogin Stephanie von Baden, die Großoffiziers und die Damen der Kaiserin, die Minister und der Präsident des Staatsraths empfingen die Mitglieder des corps législatif im weißen Saale. Präsident Billault hielt folgende Anrede: „Sire! Wir bringen Ew. Maj. den Gesetz-Entwurf, den wir so eben überbracht und den wir heute einstimmig votirt haben; unter diesen Umständen hat das ganze corps législatif gewünscht, sich seinem Bureau anzuschließen, um ganz Europa zu zeigen, wie unbedingt sein Vertrauen zu dem Kaiser und wie entschlossen es zu dieser Unterstützung ist." — Der Kaiser antwortete hierauf: „Mich hat der Eifer, mit dem Sie diesen Gesetz-Entwurf votirt haben, sehr gerührt. Ihre Zustimmung beweist mir, daß ich mich nicht geirrt, als ich den Weg betrat, den ich jetzt verfolge. Aber wie konnte ich je gerechnet haben, ohne Ihre Hülfe in Anschlag zu bringen; haben wir denn nicht dieselben Gefühle, vertreten wir nicht dieselben Interessen? Sie und ich, wir sind ja die Erwählten Frankreichs!" Die Worte des Kaisers wurden natürlich mit dem gehörigen Beifall aufgenommen. Der Kaiser und die Kaiserin gingen mehrmals durch den Saal und unterhielten sich mit vielen Deputirten; als sie sich entfernten, wurde lebhaft gerufen: Es lebe der Kaiser, es lebe die Kaiserin!

= **Paris**, 8. März. [Die Kammer; Auszeichnung Castelbajac's; Baraguay wird abberufen.] Wie die politische Lage nun einmal geworden ist, lag es in der Natur der Sache, daß das Gesetz-Project über die Anleihe von allen gegenwärtigen Deputirten votirt wurde. Selbst die Motion Flavigny's, welcher wollte, daß man die öffentlichen Arbeiten beschränke, konnte keinen Anklang finden. Sehr viele — aber nicht alle — Mitglieder des gesetzgebenden Körpers begleiteten den Präsidenten und das Bureau gestern Abend in die Tuilerieen, wo es abermals zu zwei Reden kam. v. Montreuil hatte gewünscht, daß die Kammer ausdrücklich beschließe, ihren Präsidenten in die Tuilerieen zu begleiten, aber Billault hielt das für überflüssig. — Ueber die Ausführung der Anleihe selber circuliren fortwährend verschiedenartige Gerüchte, aus denen zum mindesten das hervorgeht, daß die Banquiers weniger patriotisch sind, als die „Gewählten der Nation". Das Gerücht, sie wollten sich nur par commission mit der Anleihe befassen, erhält sich. — Tagesgespräch bilden die — wirklichen oder angeblichen — Auszeichnungen, mit denen der Französische Gesandte General Castelbajac bei seiner Abreise aus Rußland beehrt worden ist. Man erzählt, der Kaiser von Rußland habe dem Gesandten Kaiserliche Equipagen zur Verfügung gestellt und ihn durch eine Abtheilung Garde-Kosaken bis an die Grenze begleiten lassen. Auf dem Wege habe der Gesandte überall „den Tisch gedeckt" gefunden. Man fügt hinzu, die Russische Regierung habe den Englischen Gesandten, ohne irgend eine Notiz von ihm zu nehmen, abreisen lassen. — Die Abberufung des Französischen Gesandten Generals Baraguay d'Hilliers aus Konstantinopel ist gewiß. Man nennt mehrere Diplomaten als seinen Nachfolger, unter Andern Baron Gros, Gesandten in Athen.

Großbritannien.

* **London**, 7. März. [Hofnachricht. Lord Londonderry †. See-Parade.] Gestern kam der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg, auf der Rückkehr von Lissabon, im Buckingham-Palast an. Gestern Nachmittags starb in seiner Stadt-Wohnung an einer Lungenentzündung der greise Marquis of Londonderry, Mitglied des Oberhauses, General und Oberst-Inhaber des 2. Regiments Life-Guards, Ritter des Hosenband-Ordens (den er erst unlängst unter Lord Derby's Regierung erhalten hatte), des Bath-Ordens u. s. w. Er war 1778 geboren, zeichnete sich im Halbinsel-Kriege durch persönliche Tapferkeit aus und spielte als militairischer Agent (z. B. als Beobachter Bernadotte's) in den Kriegsjahren eine bemerkenswerthe Rolle. (Sein Halbbruder war der Minister Viscount Castlereagh.) Er gehörte zur Hoch-Tory-Partei, deren Gesinnungen er bei jeder Gelegenheit verfocht (Anno 1840 in einem Duell mit dem Irischen Parlaments-Mitgliede Henry Grattan). Er war eine Zeit lang Gesandter in Wien und sollte in derselben Eigenschaft nach Petersburg abgehen, als das Unterhaus dagegen sein Veto einlegte. Der ritterliche Lord konnte für einen der letzten der guten alten Hoch-Tories gelten (ein anderer Repräsentant dieser rasch aussterbenden Partei lebt noch im Earl of Winchilsea). Der Verstorbene war, kraft seiner Besitzungen und Titel, Pair von England und Irland; seine Erben sind sein Sohn aus erster Ehe, Lord Viscount Castlereagh, der als Englischer Baron Stewart ins Oberhaus kommt, und George Viscount Seaham aus zweiter Ehe (jetzt im Unterhaus für North Durham), der als Earl Vane einen Sitz unter den Pairs einnehmen wird. Seine älteste Tochter ist Dutcheß v. Marlborough. — Sir C. Napier, der Commandeur der Englischen Ostsee-Flotte, soll Ende dieser Woche von Spithead auslaufen. Die schaulustige Welt freut sich wieder auf eine See-Parade. Am 9. nämlich wird die Königin nach Osborne gehen und am 10. die Ostsee-Flotte, zu der ein Französisches Geschwader stoßen wird, auf der Rhede von Cowes mustern. Wenn die Französischen Schiffe nicht bis Freitag eintreffen, so ist beschlossen, jedenfalls eine Abtheilung der Englischen Flotte im Fluge bis an den Rand des Eises in der Ostsee abzusenden, da es hohe Zeit, die Vereinigung der drei Russischen Geschwader zu verhindern. Die vereinigte Englisch-Französische Ostsee-Flotte wird 30 Linienschiffe zählen.

London, 7. März. [Aus dem Unterhause. Politische Interpellation. Die Vorlage des Budgets.] Mr. Layard wünschte gestern eine Frage von höchster Wichtigkeit an Lord John Russell zu richten. Dieser habe von einem neuen Termine gesprochen, der Rußland zur Räumung der Fürstenthümer bewilligt worden sei (bis 30. April). Es frage sich nun: ob, wenn der Kaiser seine Truppen bis zu jener Zeit zurückzieht, dies so angesehen würde, als ob seine Position dieselbe geblieben sei, wie sie vor Beginn des Krieges gewesen; ob die alten Tractate dann noch in Kraft blieben, und ob die Beziehungen zwischen Rußland und der Türkei, zwischen Rußland und den Europäischen Mächten die alten wären. (Hört.)

Lord John Russell: Der ehrenwerthe Gentleman hat mich mißverstanden, denn der dem Kaiser gemachte Vorschlag hat mit den Verträgen nichts zu thun. Wir betrachten die Besetzung der dem Sultan gehörigen Fürstenthümer als eine unrechtmäßige, deshalb haben wir auf ihre Räumung bis zum 30. April gedrungen. Geschieht diese, so ist daraus kein Schluß auf den Krieg zwischen Rußland und der Türkei abzuleiten, auch steht damit ein Vertrag zwischen diesen beiden Mächten in keiner Weise im Zusammenhange. Ein Vertrag dürfte die Folge sein, wäre jedoch der Gegenstand von Unterhandlungen, die von unseren etwaigen Forderungen ganz verschieden wären.

Mr. Layard ist mit dieser Antwort nicht zufrieden und frägt wieder, ob die Räumung die Rückkehr zum Status quo ante bellum bedinge.

Lord J. Russell: Er könne sich nicht klarer ausdrücken, als er gethan; sollte der Kaiser der gestellten Aufforderung nachkommen, dann stünde es ihm freilich frei, mit dem Sultan zu unterhandeln, und auch den vier Mächten stünde es dann frei, zu vermitteln oder sich in irgend einer Weise bei diesen Unterhandlungen zu betheiligen.

Mr. Layard ist auch mit dieser Erklärung nicht zufrieden und kündigt an, daß er seine Interpellation demnächst, bestimmter formulirt, wieder vorbringen werde.

Der Schatzkanzler (Mr. Gladstone) hält nun seine Budget-Rede. Es sei wichtig, daß die Finanzvorlagen so zeitig gemacht werden, damit das Ausland sich überzeuge, wie bereit Volk und Parlament sei, der Regierung die Mittel zur Durchführung des großen bevorstehenden Kampfes zu bewilligen, damit das Parlament die Voranschläge mit gebührender Muße prüfen könne, was diesmal um so nothwendiger sei, da die Ausgaben durch den Krieg auf unangenehme Weise gesteigert seien. Im vorigen April wurden die Revenüen auf 52,990,000 £. veranschlagt; sie sind besser ausgefallen als berechnet war, sie ergaben 54,024,000 £., d. h. einen Ueberschuß von 1,035,000 £. Der Voranschlag für die Staats-Ausgaben anderseits war zu groß gewesen; trotz dem daß bereits große Ausgaben zum Zwecke der Kriegsrüstungen gemacht worden sind, betrugen sie bloß 51,171,000 £., d. h. 1,012,000 £. weniger als veranschlagt war; und nach den Resultaten der eben abgelaufenen 11 Monate zu schließen (das Englische Verwaltungsjahr beginnt im April), ließe sich ein Ueberschuß von 2,854,000 £. erwarten. Die Reduction der Zölle betrug 1,483,000 £.; ihr Ertrag: 20,600,000 £., somit gegen vergangenes Jahr ein Zuwachs um 204,000 £. Die Reduction des Theezolles belief sich auf 950,000 £.; der Ausfall dieser Rubrik war auf 366,000 £. veranschlagt worden, beträgt jedoch in Wirklichkeit 375,000 £. Die Schätzung der Accise-Einnahmen war 14,640,000 £, sie beträgt jedoch bedeutend mehr: 15,170,000 £. Man hatte ferner den Ausfall der Stempel-Einnahmen, in Folge der großen Reductionen, denen diese Revenüenquelle unterworfen worden war, damals auf 37,000 £. veranschlagt; statt dessen ergiebt sich ein Zuwachs von 36,000 £. Somit erwiesen sich die Steuernachlässe als nicht allzugefährliche Maaßregeln. Andererseits hat die Ausdehnung der Einkommensteuer auf Irland 480,000 £. statt 460,000 £. getragen. Die Ausdehnung dieser Steuer auf 100 £. Einkommen hat 250,000 £. abgeworfen, wie richtig berechnet worden war. Die Erhöhung der Steuer auf geistige Getränke in Schottland brachte statt der erwarteten 278,000 £. bloß 209,000 £. Dagegen wirft die Erhöhung dieser Steuer in Irland statt 198,000 £. ungefähr 213,000 £. ab. Die Erbschaftssteuer brachte eine Einnahme von 500,000 £. Das seien Facten, die für den gesunden und soliden Zustand der Finanzen das beste Zeugniß ablegen.

Was nun die wahrscheinlichen Einkünfte des nächsten Verwaltungsjahres betreffe, schlage er dieselben folgendermaßen an: Ertrag der Zölle: 20,175,000 £.; Accise: 14,595,000 £.; Stempel: 7,090,000 £.; diverse Taxen: 3,015,000 £.; Einkommensteuer: 6,275,000 £.; Postgefälle: 1,200,000 £.; Kronländereien: 250,000 £.; alte disponible Vorräthe: 420,000 £.; vermischte kleinere Einnahmequellen: 320,000 £.; in Summa: 53,349,000 £.

Dagegen dürften die Ausgaben 56,189,000 £. betragen, die sich auf folgende Haupt-Rubriken vertheilen: Interessen der Staatsschuld: 27,000,000 £. (eine Ersparniß von 570,000 £. in Folge der Gladstone'schen Conversion vom vergangenen Jahre); Armee: 6,857,000 £.; Flotte: 7,488,000 £.; Feldzeug-Amt: 3,846,000 £.; Heer-Verpflegung: 645,000 £.; diverse Ausgaben: 4,775,000 £.; Miliz: 530,000 £.; Postpacket-Dienst: 792,000 £. — Dazu die eventuellen außerordentlichen Ausgaben für die nach dem Orient bestimmten Expeditions-Truppen, in welcher Beziehung allerdings ein richtiger Veranschlag kaum möglich ist. Nimmt man die Summe derselben in runder Summe auf 25,000 Mann an, so schlage er vor, für jeden Mann 50 £., somit für das gesammte Corps 1,250,000 £. zu votiren. Und vergleiche man dann den Voranschlag der Ausgaben mit dem der Einnahmen, so ergebe sich für's nächste Jahr ein Deficit von 2,840,000 £. — Wären die Kriegsausgaben nicht hinzugekommen, so hätte man wahrscheinlich über einen Surplus von 1,166,000 £. zu verfügen gehabt; statt dessen werde der Staatsschatz im Jahre 1854 um 4,506,000 £. ärmer sein als im Jahre 1853.

Es handle sich zunächst darum, wie dieser Ausfall zu decken sei, und in dieser Beziehung sei zu hoffen, daß man die in den letzten Jahren decretirten Steuer-Nachlässe (doch zumeist die indirecten) nicht rückgängig machen werde. Die Steuer-Nachlässe des vorigen Jahres allein seien dem consumirenden Publicum im Betrage von 1,474,000 £. zu Gute gekommen; der Staatsschatz habe (die Kosten der Erhebung in Anschlag gebracht) dabei bloß 1,002,000 £. eingebüßt. Was immer zur Deckung des Ausfalls geschieht, man hüte sich, dem Verkehre und der Industrie nahe zu treten. Zu Anleihen Zuflucht zu nehmen — dagegen sträubt sich die öffentliche Meinung als gegen ein Hülfsmittel, das unseres Charakters unwürdig, das durch die Umstände nicht geboten ist. Wurde doch oft und laut genug gesagt, daß die Methode, Kriegskosten durch Anleihen zu bestreiten, ein systematischer fortgesetzter Engros-Betrug des Volkes sei. Darum schlage er lieber vor, die Einkommensteuer um 50 pCt. zu erhöhen und sie in dieser Erhöhung vorerst im nächsten halben Jahre zu erheben. Dadurch käme in den nächsten 6 Monaten der doppelte Betrag der bisherigen halbjährigen Einkommensteuer in den Staatsschatz, d. h. diese Steuer würde vom April 1854 bis April 1855 die Summe von 9,582,000 £. abwerfen, wodurch die Jahres-Revenuen somit auf 56,656,000 £. erhöht wären, während die veranschlagten Ausgaben 56,189,000 £. betragen. Durch diese alleinige Neuerhöhung ließe sich folglich nicht nur das Deficit decken, sondern ein Ueberschuß von 467,000 £. erzielen. Gleichzeitig möchte er eine Aenderung im Stempelgesetz beantragen. Während nämlich bisher Wechsel, die im Auslande ausgestellt waren, keinen Englischen Stempel zu tragen brauchten, wenn sie auf ein Englisches Haus gezogen waren (wodurch ein solcher Wechsel hier nicht klagbar ist, wie der jüngst berichtete casus Oppenheim bewies), solle, vom 5. Juli d. J. angefangen, der ausländische mit dem Englischen Wechsel gleichmäßig der Stempeltaxe unterworfen, die bisherige Stempeltaxe für Englische Wechsel aber dahin modificirt werden, daß jeder (Englische oder ausländische) Wechsel, der eine kurze Verfallszeit hat, mit 1 Sh. für je 100 £., jeder lange Wechsel bis zum Betrage von 5000 £. dagegen mit 1 s. 4 d. für je 100 £. des Betrages gestempelt werden soll. (Der Stempel wird hier in England aufgeklebt werden, wenn die Tratte zum Accept 2c. herüberkommt.

Durch diese Modification des Wechselstempels werde, im Vergleich mit dem bisherigen Ertrage der Wechselstempel, allerdings ein eventueller Ausfall von 121,000 Lstr. zum Vorschein kommen (434,000 Lstr. gegen bisher 555,000 Lstr.); aber dafür lasse sich erwarten, daß bedeutende, bisher brachliegende Capitalien in Umlauf kommen werden, so daß nach kurzer Zeit die Differenz für den Staatsschatz auf 11,000 Lstr. zusammenschmelzen werde, während der Vortheil für die Handelswelt unberechenbar groß sein müsse. — Werde, wie er hoffe, sein Vorschlag in Betreff der Erhöhung der Einkommensteuer angenommen, so müsse er dem Comité (das Haus ist nämlich als Finanz-Comité constituirt) bemerken, daß der Ertrag dieser zu erhöhenden Steuer nicht vor Weihnachten in den Schatz abgeliefert werden könne, während die Vermehrung der Ausgaben sich schon im nächsten Quartale fühlbar machen werde. Deshalb müsse er um Ermächtigung ansuchen, im Nothfalle Schatzkammerscheine im Betrage von 1,750,000 Lstr. ausgeben zu dürfen. Selbst wenn er zu dieser Emission gedrängt wäre, würde die unfundirte Schuld noch immer auf demselben Standpunkte wie heute vor einem Jahre stehen. Was das finanzielle Arrangement des letzten Jahres betrifft, habe es freilich seinen Erwartungen nicht ganz entsprochen (bezieht sich auf die diversen Convertirungen); daran sei aber nicht der Plan, daran seien der Mißwachs und die trüben politischen Verhältnisse Schuld; trotz alledem lasse sich ein Gewinn von 130,000 Lstr. nachweisen. Schließlich kündigt der Redner an, daß die Resolution betreffs der Erhöhung der Einkommensteuer am nächsten Montag dem Comité vorgelegt werden solle, und beantragt sofort eine Resolution zu Gunsten der Ausgabe von 1,750,000 Lstr. in Schatzkammerscheinen.

Es werden hierauf von verschiedenen Mitgliedern einzelne Bemerkungen von geringerer Bedeutung vorgebracht; Hume und Williams halten dem Schatzkanzler Lobreden darüber, daß er keine Anleihe empfiehlt; dagegen findet es Henley unpolitisch, daß der Schatz so entblößt bleiben soll, um auf den unmittelbaren Ertrag einer Steuer angewiesen zu sein; Vance erhebt Einwendungen gegen die neue Wechselstempel-Regulation; O'Connell möchte nicht, daß die Einkommensteuer weiter auf Irland ausgedehnt bleibe, da das Resultat dieser Maaßregel vom laufenden Jahre noch nicht bekannt sei; Disraeli endlich protestirt dagegen, daß das Princip, den Krieg durch bloße Steueraufschläge zu bestreiten, zu weit getrieben werde, schiebt die Schuld der Ebbe im Schatz auf die Convertirungs-Maaßregeln Gladstone's, erinnert aber daran, daß es die Pflicht eines Jeden sei, der Regierung jetzt keine finanziellen Hindernisse in den Weg zu legen. Nachdem noch Hildyard die Hoffnung ausgesprochen hat, daß man den continentalen Alliirten diesmal keine Subsidien für den Krieg bewilligen werde, und nach einigen erläuternden Bemerkungen des Schatzkanzlers wird seine Resolution angenommen, und die Sitzung schließt gegen 1 Uhr nach Mitternacht.

☼ **London**, 7. März. [Cobden. Das Budget als Friedenspredigt.] Als in der letzten Unterhaus-Debatte über die orientalischen Angelegenheiten Cobden seine reichhaltige und ernsthafte Rede gegen den Türkischen Krieg, den Protest des Englischen Gewerbfleißes gegen die Englische Kannegießerei, beendigt hatte, blieb es eine Zeit lang still, und die Herren auf der Ministerbank steckten ihre Köpfe flüsternd zusammen, wobei man zu bemerken glaubte, daß Gladstone wiederholt und nachdrücklich seinen Kopf schüttelte. Man erzählte sich nachher im Hause, der Schatzkanzler habe das Ansinnen seiner Collegen, dem Manchestermanne zu antworten, mit der Entschuldigung abgelehnt, daß er im Grunde ganz derselben Meinung sei. Das ist für Jeden, der Gladstone kennt, nicht bloß glaublich, sondern im höchsten Grade wahrscheinlich. Denn Gladstone ist erstens ein eifriger und ernsthafter Christ, der ganz besonders über die geschichtliche Rolle der christlichen Kirche im Allgemeinen Ansichten hegt, die sich sehr wenig mit der Aufrechthaltung des sterilen muhamedanischen Staatsregiments über eine sehr ursprüngliche und lebensfrische christliche Bevölkerungsmasse vertragen; dann hat er sich stets, wie Lord Byron von ganz verschiedenem Standpunkte aus that, als einen ganz entschiedenen Philhellenen gezeigt; außerdem ist er ein Conservativer im principiellen Sinne des Worts, für den die conservative Solidarität der germanischen Staaten und slavischen Lande unter germanischem Einfluß ein bedeutungsvoller Begriff ist, und endlich gehört er zu den aufgeklärtesten und wärmsten Schülern der Freihandelslehre, die es in diesem und irgend einem Lande giebt. Was konnte ein solcher Mann auf Cobden's Rede antworten, wenn er rückhaltslos sagen sollte, was er dachte, und wenn er nicht rückhaltslos sagen sollte, was er dachte, sondern bloß etwas sagen, um etwas zu sagen, welchen Eindruck würde das nach einer Rede gemacht haben, in der ein ehemaliger Volksliebling rückhaltslos seinen Ruf zum Opfer brachte? Darum ist diese Erzählung eine durchaus nicht unwahrscheinliche Erklärung des Motives, aus dem Gladstone schwieg. Und die Art, in der wir ihn gestern handeln sahen, stimmt ganz mit seinem auf diese Weise motivirten Schweigen. Die einzige Aenderung, durch welche Gladstone den Krieg sich in seiner Budget-Vorlage repräsentiren läßt, ist die Verdoppelung der Einkommensteuer auf ein halbes Jahr, entsprechend ihrer Steigerung um 50 Procent für ein ganzes Jahr. Der Gedanke des Friedensfreundes bei diesem Plan liegt auf der Hand, selbst wenn er ihn nicht offen herausgesagt hätte. Die Leute, die durchaus Krieg wollen und deren fortdauerndes Geschrei auch den Abschluß eines baldigen Friedens, der ja nicht aus dem Bereich der Möglichkeit liegt, erschweren könnte, sollen wenigstens in den Stand gesetzt werden, ihre Sympathie mit ihren Interessen messen zu können. Für Leute, deren arithmetisches Vorstellungsvermögen auf ganz untergeordneter Stufe steht, ist die Einrichtung, die ganze Last des Jahres gleich auf das erste Halbjahr zu werfen, noch besonders hinzugefügt worden. Es ist ein Versuch zur Umkehr des Verhältnisses, welches das Englische Volk bisher so sehr zu Kriegen bereit sein ließ, weil durch das hier mehr als irgendwo ausgebildete und durch die Umstände erleichterte System der Staatscredit-Aufnahme der Druck des Krieges zum größten Theil auf die Schultern der Zukunft gewälzt werden konnte und den Zeitgenossen niemals in capitalischer Form, sondern nur in der von Zinsen zum Bewußtsein gebracht wurde. In diesem Sinne ist der mächtige Ueberschuß des im Abschluß begriffenen Finanzjahres von fast drei Millionen Pfund fast zu bedauern, denn er verhindert, daß dem Volk der Druck des leichtsinnig begonnenen Krieges noch mehr zum Bewußtsein gebracht wird, als in Folge von Gladstone's Plan geschehen wird.

London, 8. März. Das Oberhaus hielt gestern eine ganz kurze, unbedeutende Sitzung. — Im Unterhause theilte Lord Palmerston mit, daß die Königin die wegen ihrer Betheiligung an den Chartisten-Unruhen von 1839 deportirten Frost, Williams und Jones, ebenso wie die in die Unruhen von 1848 verflochtenen Irländer Martin und O'Doherty begnadigt habe.

Italien.

♀ **Rom**, 23. Februar. [Den Ankauf des Palastes Caffarelli für Preußen betreffend.] Der Ankauf des Palastes Caffarelli, welcher im Namen und auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Preußen abgeschlossen worden ist, scheint zu ernstlichen Mißhelligkeiten zu führen. Da es auch dem größeren Publicum nicht gleichgültig sein kann, die wahre Quelle und den Grund derselben kennen zu lernen, so wollen wir versuchen, durch eine möglichst gedrängte Zusammenstellung thatsächlicher Facta den Gang und die allmähliche Entwickelung dieser Angelegenheit zu veranschaulichen. Wir müssen zu diesem Zweck ein ganzes Menschenalter zurückgehen und daran erinnern, daß der besagte Palast vor nahe vierzig Jahren zum Preußischen Gesandschafts-Hotel umgeschaffen worden ist, trotzdem daß er an einer Stelle und in einer Gegend gelegen war, welche damals keineswegs für „fashionable" galt. Noch heutzutage haust daselbst das lumpigste Gesindel, und die Volksbenennung bezeichnet diesen Theil des capitolinischen Hügels als eine Art von Lappenhöl. Jeder echte Römer lacht mitleidig, wenn er den Monte caprino oder Bocksberg als den Wohnort eines anständig gekleideten Menschen nennen hört, und daß solche daselbst existiren können, hat erst durch ein Experiment dargethan werden müssen, welches dem verewigten und dem regierenden König von Preußen große Geldopfer gekostet und wenig Dank eingebracht hat. Wir meinen die Wiederherstellung der hinter Palazzo Caffarelli gelegenen Casa Marescotti, in der seitdem mancher unserer Landsleute und Glaubensgenossen liebevoll verpflegt worden ist, und die daher als Casa Tarpea bei sehr Vielen in dankbarem Gedächtniß lebt. Gerade dadurch aber ist man auf die Schönheit der Lage dieses mit Unrecht verhöhnten Stadttheils aufmerksam geworden. Als daher im Jahre 1836 und 1837 mit dem verstorbenen Duca Baldassare Caffarelli eine Art vorläufiger Kauf-Contract zu Gunsten und im Namen Sr. Majestät des Königs von Preußen, damals Kronprinz, abgeschlossen wurde, wußte man den sonst so legal gesinnten Papst Gregor XVI. zu einem Act zu veranlassen, der damals Unwillen auch bei Denjenigen hervorgerufen hat, welche der Sache selbst, aus anderen Gründen, keineswegs geneigt waren. Der arme Duca, welcher nichts gethan hatte, was ihm nicht rechtmäßiger Weise zugestanden hätte, wurde aus der päpstlichen Nobelgarde ausgestoßen, unter Curatel gestellt und anderweitig gedemüthigt, auch wurde er gezwungen, den Census, um dessen Creirung es sich handelte, von der päpstlichen Kammer anzunehmen und den bereits erhaltenen Betrag an die Preußische Gesandtschaft zurückzuerstatten. Als wenige Jahre darauf durch die hochherzige Handlungsweise Sr. Maj. des Königs alle die Aergernisse, die ein so unwürdiges Verfahren herbeiführen geholfen hatten, der Vergessenheit übergeben worden waren, ließ man die Preußische Gesandtschaft eine Reihe von Jahren in dem ungestörten Besitz der durch einen langen Miethscontract gesicherten Wohnung. Nur die Revolutionärs von 1848 und 1849 sollen, wie jetzt verlautet, mit dem Gedanken umgegangen sein, diesen Theil des capitolinischen Hügels zu rasiren und eine Staunen bezweckende bauliche Schöpfung daselbst zu errichten. Sie scheinen weniger in der Ausführung eines solchen Unternehmens gestört als durch Respectirung des Völkerrechts abgehalten worden zu sein, welches bei dieser Gelegenheit hätte verletzt werden müssen, da der Palast, trotz der Herabnahme der Wappenschilder, immer noch als Sitz einer auswärtigen Mission Berücksichtigung fand, was sich thatsächlich auch dadurch äußerte, daß man von dem durch das Vertheidigungs-Comité bereits genehmigten Plane, vor der Casa Tarpea eine Batterie aufzupflanzen, abstand. Diese hochsinnigen Plane der Republik scheinen indeß von gewissen Patrioten nie aufgegeben worden zu sein. Bei der Befolgung derselben ist man aber diesmal mit einer List zu Werke gegangen, wie man sie kaum für möglich halten sollte. Als nämlich im Jahre 1849 der Duca Baldassare gestorben war und durch ein Testament seine Angelegenheiten statt zu ordnen in die größte Verwirrung gebracht hatte, entspann sich zwischen der Wittwe und den andern Erben ein Prozeß, der 1851 zu Gunsten der erstern insoweit entschieden wurde, als ihr der ganze nicht fideicommissarische Antheil der Grundstücke zugesprochen wurde. Da sie indeß mittellos war und die Zinsen des obenerwähnten Census nicht aufzubringen vermochte, wurde der Palast durch den Finanz-Minister der Subhastation überwiesen, bei welcher, wenn sie damals erfolgt wäre, ein Jeder zu kaufen das Recht gehabt haben würde. Es gelang dem Königl. Preußischen Gesandten Herrn v. Usedom, an den sich die verlassene Wittwe mit dringenden Bitten gewandt hatte, diese neue Gewaltmaaßregel durch Vermittelung des Cardinal Staats-Secretairs zu suspendiren. Unterdeß wurde der Palast überall zum Verkauf ausgeboten, und in der That wurden mit einer ganzen Reihe von Liebhabern, unter denen auch der Neffe des Papstes genannt wird, Verhandlungen gepflogen, die aber stets nutzlos ausfielen. Da es bekannt geworden war, daß einige sehr eifrige Prälaten, welche sich im Municipium befinden, sich an Pius IX. mit der Bitte gewandt hatten, die protestantische Capelle, welche einen integrirenden Theil der Preußischen Gesandtschaft bildet, von dem Capitol zu entfernen, so scheint man seitens der Mission jeden Schritt vermieden zu haben, welcher zu Collisionen mit dem Staats-Oberhaupt hätte führen können. Erst nachdem die Erben von den Vertretern des Municipiums und anderen Kauflustigen, die man als Agenten des Gouvernements betrachten durfte, abschläglich beschieden worden waren, hatte sich der Geschäftsträger Herr von Arnim gegen Ende des vorigen Sommers herbeigelassen, mit den streitenden Parteien, die sich zu diesem Zwecke geeinigt hatten, einen bündigen Kauf-Contract abzuschließen, von dem er dem Cardinal Antonelli alsobald Anzeige gemacht und durch diesen die Versicherung erhalten hatte, daß der Vollziehung desselben nur formelle Obliegenheiten im Wege ständen. In der That mußte dieser umsichtige Staatsmann die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sich für den Sitz der Preußischen Gesandtschaft, mit der eine protestantische Capelle untrennbar verbunden ist, kein anderer Palast so wohl eignet als der Caffarellische, wo der evangelische Cultus mit dem katholischen in keinerlei störende Beziehung gerathen, auch der Römischen Bevölkerung kein Aergerniß geben kann. Aus gleicher Rücksicht hatte man das auf dem Quirinal acquirirte Palais, welches jetzt die Prinzeß von Sachsen bewohnt, wieder aufgeben müssen, und in ganz Rom dürfte kein Haus zu finden sein, welches alle jene Prärogative in sich vereinigt, die der Palazzo Caffarelli ungesucht darbietet. Denn selbst die außerhalb des bewohnten Stadttheils gelegene Villa Caserta ist in dieser Beziehung nicht ganz geeignet, insofern sie von Kirchen und Klöstern rings umgeben ist. Auch der Papst soll sich anfangs nicht abgeneigt gezeigt haben, billigen Vorstellungen Gehör zu geben, sehr bald aber unter gewisse Einflüsse gerathen sein, die selbst eifrige und strenge Katholiken tief beklagen. Jetzt, heißt es, habe er ein Expropriations-Decret unterzeichnet, welches eine Gewaltmaaßregel enthalten würde, die selbst in andern Zeiten vereinzelt dasteht. Ist dies wirklich der Fall, so erscheint sie um so gehässiger, als sie durch das rechtliche Bedenken der Richter der Rota, des hiesigen Appellationsgerichtes, die erklärt haben sollen, daß man auf dem Wege des Civilgesetzes dem Käufer nichts an-

Berliner Zuschauer.

Berlin, 10. März.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. d. Asseburg, Königl. Kammerherr und Ober-Jägermeister, aus Meisdorf. — Hotel du Nord: Graf v. Hardenberg, aus Liegnitz. — Hotel de Rome: Se. Durchlaucht der Fürst Galitzin, aus Moskau. — Victoria-Hotel: Graf v. Schwerin, Rittergutsbesitzer, aus Bohrau. v. Stockum, Gewerbe-Gerichts-Präsident, aus Düsseldorf. — Rheinischer Hof: Graf Solms-Tecklenburg, aus Dessau. v. Flemming, Gutsbesitzer und Abgeordneter, aus Basenthin. — Hotel de France: v. Sand, Geh.-Rath, aus Köln. — Hotel zum Bairischen Hof: Graf v. Schwerin, Rittergutsbesitzer, aus Dohrau. — Schlösser's Hotel: v. Neden, Forstmeister, aus Morsleben. — Kellner's Hotel: v. Müller, Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Gleißen. — König von Preußen: v. Zitzewitz, Gutsbesitzer, aus Herrengrebin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 9. März 12½ Uhr von Potsdam: Ihre K. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen; zurück 2 Uhr.

Se. Majestät der König trafen um 5¾ Uhr von Potsdam hier ein; im Allerhöchsten Gefolge der General der Cavallerie v. Wrangel, der General-Lieutenant v. Möllendorff, der General v. Brauchitsch, die Flügel-Adjutanten Sr. Maj. Oberst v. Schöler und Oberstlieutenant v. Hiller.

Den 10. März 8 Uhr nach Potsdam: Der General-Lieutenant v. Möllendorff.

— * Heute ist der Geburtstag der hochseligen Königin Luise Majestät und zugleich der Stiftungstag des „Eisernen Kreuzes". Gerade im jetzigen Augenblicke dürfte es doppelt zeitgemäß sein, wieder daran zu erinnern, in welchem Sinne des hochseligen Königs Majestät einst dieses heilige Zeichen des Kampfes für König und Vaterland, am Geburtstage der verklärten Königin [illegible] Aufrufes „An Mein Volk", es ist Th. G. von Hippel, [illegible] „aus dem Geiste und dem Herzen des Königs allein, ohne irgend eine vorhergehende Berathung, ausgegangenen" Stiftung des Eisernen Kreuzes am 10. März 1813 schreibt: „Die in der Stiftung liegende Fülle von deutungsreichen Gedanken ist vielleicht bisher nicht genug gewürdigt, und die sinnige Verbindung der Erinnerung an die eiserne Zeit der Gegenwart, an das ganz gleiche Ordenszeichen der im Kampfe gegen Unchristen und Undeutsche unermüdlichen Deutschen Ritter und an den Geburtstag der unser Beginnen aus Sternenhöhen hinab segnenden Königin ist über der freudigen Begierde nach diesem höchsten aller Ehrenzeichen des ritterlichen Geistes nicht genug in ihrer ganzen Tiefe erkannt worden." (Vergl. „Beiträge zur Charakteristik Friedrich Wilhelm's III., von Th. G. von Hippel", Seite 68.)

— †§ Auf Allerhöchsten Befehl findet am künftigen Sonntag in der Königlichen Schloß-Capelle Gottesdienst statt, zu welchem, so weit die Räumlichkeit dies zuläßt, Eintrittskarten ausgegeben werden.

— n Se. K. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen beehrten gestern die Vorstellung im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater mit Höchstihrer Gegenwart.

— n Den nächsten wissenschaftlichen Vortrag im Evangelischen Verein, Montag, den 13. März, hält Professor Dr. Hirsch über das Handwerk und die Zünfte in der christlichen Gesellschaft, namentlich in Deutschland.

— L In der letzten Sitzung des Magistrats wurde der beim Friedrich-Wilhelms- und Nicolaus-Hospitale angestellte Prediger Berner zum Pfarrer an der auf dem Stralauer Platz neu zu erbauenden Kirche vom Collegium einstimmig gewählt. Der Bau der Kirche wird zwar erst in 1½ Jahren vollendet werden; indeß wird nach erfolgter Genehmigung des Königl. Consistoriums der Provinz Brandenburg der Prediger Berner sein Amt sofort antreten und seine Amtshandlungen in der Friedrichs-Waisenhaus-Kirche, welche der Gemeinde vom Magistrat vorläufig überwiesen ist, vornehmen. [illegible] Eröffnung am 15. October d. J. stattfinden [illegible] Prediger Noël von der alten Georgen-Kirche als Seelsorger fungiren und auch die Stellung als Prediger beim Friedrich-Wilhelms- und Nicolaus-Hospitale künftig einnehmen.

— L Zu den Werken der innern Mission in der Louisenstädtischen Gemeinde gehört auch der Spar-Verein, welcher seit dem Jahre 1848 von dem Prediger Noël geleitet wird. Dieser Verein umfaßt die ganze Parochie und zählte im Jahre 1853 11 Spargeld-Empfänger, bei denen 320 Sparer die Gesammtsumme von 2030 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. gespart haben. Hiervon ist für 888 Thlr. 9 Sgr. Holz und für 229 Thlr. 15 Sgr. Torf geliefert und die Summe von 912 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. baar zurückgezahlt worden.

— s In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde ernstlich darüber Beschwerde geführt, daß die Beschlüsse und Berichte des Magistrats stets eher in den hiesigen Tagesblättern zu finden seien, als die Stadtverordneten-Versammlung davon Kenntniß erhalte, und daß, wenn die amtlichen Resultate der Magistrats-Verwaltung zuerst durch die Zeitungen veröffentlicht würden, die Stadtverordneten in vieler Beziehung überflüssig erscheinen müßten. Es wurde daher fast einstimmig der Beschluß gefaßt, den Magistrat zu ersuchen, solchen Mißbräuchen und Indiscretionen künftig vorzubeugen, indem man weniger Zeitungs-Berichterstatter als vielmehr Mitglied der Stadtverwaltung sein müsse.

— s Ein Theil des Königl. Domchors ist gestern unter Leitung des Musik-Directors Neithardt nach Schwerin gereist, um dort zu singen. Er wird Montag zurückkehren.

— H Wie wir vernehmen, ist die geniale Gräfin L'Agoult zu Paris (in der Schriftstellerwelt unter dem nom de guerre Daniel Stern bekannt) mit der Uebersetzung der Dramen von Elise Schmidt (Machiavell, Lord Byron, Judas u. s. w.) beschäftigt.

— n Die „Sittenpolizei" hierselbst ist jetzt mit der IV. Abtheilung des Königl. Polizei-Präsidiums vereinigt, und dem Polizei-Director Hoffrichter, der bisher [illegible] die Direction der gesammten IV. Abtheilung übertragen. (C.-B.)

— L Eins unserer engsten und gefährlichsten Passagen in Berlin ist der Durchgang von den Linden nach der Neuen Wilhelmsstraße, welcher in dem Hause unter den Linden No. 76 angebracht ist. Dem Vernehmen nach hat der Besitzer dieses Hauses, Rentier Schultze, sich jetzt bereit erklärt, von den parterre gelegenen Wohnungen zur Verbreiterung der Passage so viel Räumlichkeit herzugeben, daß eine 20 Fuß breite Durchfahrt hergestellt werden kann, zu welchem Zwecke alsdann auch an Stelle der jetzt vorhandenen 12 steinernen Säulen, welche ihrer Stärke wegen hinderlich sind, dünnere eiserne Säulen angebracht werden sollen. Gleichzeitig mit diesen Veränderungen beabsichtigt Hr. Schultze einen Umbau des Hauses vorzunehmen und noch ein oder zwei Stockwerke aufzusetzen.

— §† Bereits seit längerer Zeit lag es in der Absicht, den vor dem Diakonissen-Hause Bethanien belegenen freien Platz, den sogenannten Mariannen-Platz, mit einer Baumpflanzung zu versehen. Es werden gegenwärtig daselbst Vorkehrungen getroffen, die zu dem Schlusse berechtigen, daß das erwähnte Project noch in diesem Frühjahre zur Ausführung kommt, was wesentlich zur Verschönerung der dortigen Gegend beitragen dürfte.

— § Wir berichteten vor einiger Zeit von dem Project zur Herstellung einer Communication über den Zwirngraben Behufs Verbindung der Neuen Friedrichsstraße mit der Neuen Promenade, und wie dasselbe auf Kosten eines hier wohnhaften und dabei betheiligten Privatmannes zur Ausführung kommen sollte. Die Verhandlungen darüber schienen damals zu keinem Resultat zu gelangen; dieselben sind indeß in neuester Zeit durch das Einbringen eines abgeänderten Vorschlages, welcher den Interessen aller dabei Betheiligten mehr entspricht, wieder aufgenommen worden.

— n Das Heupferd in Stettin bockt. Was haben wir Dir gethan, harmloses Geschöpf, daß Du so unruhig wirst? Oder willst Du die Leute bloß graulich machen? Der Carneval ist aber vorüber.

— : Nicht weniger als 200 Sänger auf einmal [illegible] zu lassen — 200 Canarienvögel mit Rollen- und Nachtigallschlag aus dem Harz. Mohrenstraße 43 liegen diese Schläger im Quartier, schmettern nicht so arg, daß die Fensterscheiben entzwei gehen, gehen selbst trillernd eine ganze Octave herab und rufen dazwischen Tenteng, daß es ein Ohrenschmaus ist für Alle, die nicht lieber Leipziger Lerchen schmausen.

— s Nach dem neuesten Monatsblatt der hiesigen Armenverwaltung betrugen im Jahre 1853 die Gesammtkosten für die Bekleidung armer Schulkinder und Confirmanden 4468 Thaler. — 5805 Kranke wurden für Rechnung der Commune in die Königliche Charité aufgenommen.

— : Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Zufuhr oder — Durchfuhr vom 3. bis zum 7. März 20,245 Ctr. Weizen, 585 Ctr. Roggen, 1003 Ctr. Weizenmehl, 1083 Ctr. Roggenmehl und 3671 Ctr. Kartoffeln. Unser Bäcker meint: es handle sich nicht sowohl darum, wie viel Getreide hier ankäme, als vielmehr darum, wie viel auswärtiges Getreide sich hier eine Aufenthaltskarte löse für die Räumlichkeiten des Berliner Magens.

— s Im Jahre 1853 sind in Berlin 14,803 Kinder geboren und 12,438 Personen gestorben. Getraut wurden 3743 Paare. Eines gewaltsamen Todes starben 190 Personen.

— # Der Einzelrichter beim Kreisgerichte hat in dieser Woche eine principiell interessante Entscheidung gefällt. Der § 5 des Gesetzes vom 2. Juni 1852 über den Holzdiebstahl belegt die Theilnehmer an einem solchen mit der vollen Strafe desselben. Nun hatte ein Bauer mit seinen beiden Knechten Holz entwendet. Der Beweis der Thäterschaft war vollständig geführt; der Richter strafte aber nur den Dienstherrn und sprach die Knechte frei, weil ihnen nicht der Beweis geführt war, daß sie sich das entwendete Holz rechtswidrig angeeignet, sondern dasselbe nur im Auftrage ihres Dienstherrn genommen hatten.

— s Die Hamburger Bahn kann heute einem Potsdamer Schneidermeister seinen Lehrling und sein [illegible]

zuhaben vermöchte, veranlaßt zu sein scheint. Sie ist aber ganz unerhört, wenn man berücksichtigt, daß das Oberhaupt des Kirchenstaates sich dazu hergegeben haben soll, auf diese Weise einen Souverain zu chicaniren, welcher durch seine in Wahrheit großartige Generosität die kühnsten Hoffnungen und Wünsche der Kirche weit überboten hat. Die Ankunft und die rasche Abreise des Geh. Secretairs Roland, der Depeschen, die nicht bloß den Prinzen Friedrich Wilhelm K. H. anzugehen scheinen, überbracht hat, deutet auf einen brieflichen Immediat-Verkehr beider Souveraine hin, und falls nicht Alles täuscht, so ist dem Papst ein eigenhändiges Schreiben Sr. Maj. überreicht worden. Wie er dies entgegengenommen, und was er darauf erwiedert, wird natürlich vorerst und vielleicht auf lange Zeit hinaus ein Geheimniß bleiben, günstig aber scheint die Stimmung derer, welche einen Reflex der Gesinnungen hoher und höchster Personen darzubieten pflegen, nicht zu sein, ja wenn man sich in der Interpretirung einzelner Aeußerungen nicht irrt, so hat Pius IX. jetzt das gute Einverständniß mit dem König von Preußen in ähnlicher Weise auf's Spiel gesetzt wie früher das mit Oesterreich.

[Ein Scandal.] Nach einem Schreiben aus Rom im „Univers" sind die Vergnügungen des Carnevals durch einen unangenehmen Zwischenfall in diesem Jahre gestört worden. Der Russisch. Geschäftsträger Herr Skariatine befand sich in Begleitung seiner Gemahlin, seines Schwagers und anderer Personen auf einem Balcon am Corso, um dem Treiben zuzusehen. Plötzlich wird ein schwerer Stein nach der Madame Skariatine geworfen und traf diese am Arme. Obgleich die Wunde nicht gefährlich ist, so mußten doch Blutegel applicirt werden. Der elende Wicht glaubte sich unter dem Gewühle von Menschen in Sicherheit. Tags darauf wurde er jedoch von dem Bruder des Herrn Skariatine wiedererkannt. Dieser verfolgte ihn bis zur Kirche San Lorenzo-in-Lucina und ließ ihn von dem dort befindlichen Französischen Wachtposten arretiren. Der Gefangene, ein gewisser Corvelli, wurde sofort in die Engelsburg abgeführt.

Spanien.

[Nachträglich zum Aufstande.] Der General Manzano, der zuerst bloß nach Cuenca verwiesen worden war, ist als Gefangener nach Madrid zurückgebracht worden. Dem General O'Donnell, der sich bis dahin versteckt gehalten hatte, soll es gelungen sein, in's Ausland zu entkommen. Hr. Mon, nach Andalusien verwiesen, ist nach Madrid zurückgekehrt. Die sämmtlichen kürzlich verhafteten und nach Cadir geschickten Personen sollen von dort nach den Canarischen Inseln gebracht werden.

Schweiz.

8* **Bern**, 7. März. [Stimmung. Bundesräthe. Notizen zur Wissenschaft und Landwirthschaft.] Das Verlangen nach einer offenen Erklärung des Bundesrathes (so schreibt man uns trotz des gestrigen Circulars. D. Red.) über die Rolle, welche die Schweiz im kommenden Drama zu spielen habe, tritt in der Presse des Landes immer lebhafter auf, da man durch die Geheimthuerei, mit welcher der Oesterreichische Conflict (Tessin) behandelt wird, sehr wenig erbaut ist, um so weniger, als trotz aller halbofficiellen Vertröstungen die Sache seit mehr als einem Jahr auf demselben Flecke bleibt und der feindliche Grenz-Cordon so eben wieder bedeutend verstärkt wird. So lange Hr. Druey in der Opposition war, verlangte er, jede republicanische Regierung müsse gleichsam unter einer Glasglocke tagen. Jetzt ist er freilich Bundesrath. Und damit es neben den sogenannten Bundes-Baronen und Burggrafen auch nicht an Orden fehle, so wird den verdienten Postillonen ein gestickter Kragen und hie und da ein Ehrenposthorn zuerkannt, wie einst Moreau seinem Koch eine Ehrencasserolle versprach. Den lächerlichen Contrast eines solchen Gebahrens mit den überfließenden Gleichheitsphrasen fühlt der gemeine Mann so klar, daß ihn auch jene stoischen Sentenzen über formelles Recht und garantirte Freiheit nicht mehr lange zu täuschen vermögen über die radicale Camarilla und eigennützige Parteiherrschaft, welche man unter dem Namen des neuen Bundes bei uns einzuführen bestrebt ist. Die Opposition gegen das herrschende Personal (keineswegs gegen die Verfassung) ist im steigenden Wachsen und das jüngste Veto im Canton Luzern ist ein Symptom davon. — Prof. Mommsen in Zürich soll von Berlin aus den Auftrag erhalten haben, Spanien im Interesse alter Inschriften zu bereisen für das projectirte Corpus inscriptionum latinarum. — Das Kloster Einsiedeln (Canton Schwyz), dessen Gründer Sanct Meinrad einer der Vorfahren der Hohenzollern sein soll, hat von Sr. Maj. dem Könige von Preußen die Monumenta Zollerana nebst einigen anderen werthvollen Werken zum Geschenk erhalten. — Der Verkehr und Briefwechsel der Privaten, selbst der Bauern, mit Amerika wird hier alljährlich lebhafter; bald schickt ein bankerutter Thurgauer den vollen Betrag seiner Schulden mit 4½ Procent Zins an seine Gläubiger, bald ein Graubündtner Californischen Staub an seine armen ladinischen Eltern, bald verzichtet ein junger Schneider aus Luzern auf seinen Theil am väterlichen Erbe und verlangt nur, daß man ihm 4 jüngere Brüder nachschicke, um sie in seinem Etablissement anstellen zu können. Am wenigsten rühmen es die Goldgräber aus Australien. Das Gold, so schreibt ein Aargauer, finde sich selten in einer Tiefe von 5 bis 10 Fuß, sondern liege zuweilen 150 Fuß tief. Immer seien die Lebensmittel noch sehr theuer, ein Pfund Brod koste 2 Fr., ein Pfund Fleisch 7 Centimes, ein Maaß Branntwein 38 Fr., ein Maaß Wein 35 Fr. Uebrigens herrsche strenge Polizei, besonders gegen die Trinker. Im Allgemeinen verdiene der Goldgräber kaum sein Brod. — Hingegen wächst den hier in der Schweiz gebliebenen Landwirthen der Muth wieder, welchen die Aussicht auf Entwerthung des Kornes durch die Eisenbahnen momentan geschwächt hatte. Man wendet sich nämlich mit neuem Eifer der Viehzucht zu, seit die Preise dafür so einladend geworden sind. Eine neugegründete hippologische Gesellschaft wird ein Journal veröffentlichen und vielleicht Mustergestüte gründen. — Aegyptischer Weizen zeigt auch hier immer wieder seine erfreuliche Triebkraft. Herr Eynard-Lullin bei Rolle pflanzte vor einem Jahre fünf Weizenkörner, die man auf einer Mumie gefunden, in zwei großen, mit der besten Erde angefüllten Vasen und ließ sie durch den Gärtner pflegen wie die schönsten Blumen. Sie brachten 40 dicke Aehren hervor, jede von 80 bis 100 Körnern. Die Aehre gleicht durchaus nicht den hierländischen, sondern ist am Ende bedeutend dicker. Die Aehre hatte durchschnittlich 90 Körner, aus den 5 Saatkörnern entkeimten also 3600 Körner, d. h. ein siebenhundertfacher Ertrag. Aehnliches zeigte sich auf Schloß Liebegg bei Herrn v. Dießbach; jedoch will man bemerkt haben, daß diese außerordentliche Fruchtbarkeit sich schnell wieder verliere, sobald jener Weizen massenhaft gesäet und wie jeder andere behandelt werde. — Im Berner Oberlande sind Missionare der Mormonen angelangt.

Niederlande.

§ **Gravenhaag**, 7. März. [Zu der Conversion der nationalen Schuld.] Wie vor einiger Zeit gemeldet, hat die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht, der sich auf eine Conversion der nationalen Schuld bezieht. In den Bureaux der Kammer, in denen man sich seit einigen Tagen mit der Berathung dieses Entwurfs beschäftigt, soll man ihm nicht günstig sein. Schon spricht man davon, daß Herr van Hall den Entwurf zurückziehen will, und man behauptet selbst, daß er von Herrn von Rappard (Mitglied der Zweiten Kammer) in seiner Eigenschaft als Finanzminister ersetzt werden wird. Die Ungunst der Bureaux scheint ihren Grund besonders in dem Umstand zu haben, daß der Regierungsvorlage die Details zu sehr fehlen. Herr v. Hall aber verlangt darin Vertrauen und wollte sich die Möglichkeit bewahren, die günstigste Zeit für die wirkliche Ausführung seines Planes nach eigenem Ermessen auszuwählen. Das Schicksal des Entwurfs wird in wenigen Tagen entschieden sein.

Dänemark.

np* **Kopenhagen**, 7. März. [Der „Hecla" ist ostwärts gegangen. Die Dänische Flotte. Reichstag.] Der Englische Kriegsdampfer „Hecla" (der bekanntlich jetzt die Ostsee sondirt) ist gestern von Kiel hier angekommen und geht heute ostwärts. Die Offiziere benutzen ihren kurzen Aufenthalt an den verschiedenen Hafenorten, um ihre Englische Schaulust zu befriedigen, so gestern hier, wo sie mit John Bulls rapider Oberflächlichkeit par lorgnon alle Museen in Augenschein nahmen. Die Englischen Flotten-Offiziere haben außerdem dem Englischen Gesandten ihre Aufwartung gemacht. Der Capitain des „Hecla" heißt Wellington. Ich theile Ihnen in Folgendem eine Uebersicht der Dänischen Flotte mit. Dieselbe besteht augenblicklich aus 5 Linienschiffen: „Skjold", „Frederik VI.", „Waldemar", jedes zu 84 Kanonen, „Danebrog" zu 72 und „Danemark" zu 66 Kanonen; 5 Fregatten: „Thetis", „Bellona", „Havfruen", „Rota" und „Tordenskjold" zu 48 bis 44 Kanonen; 4 Corvetten im Ganzen mit 82 Kanonen; 4 Briggs im Ganzen mit 56 Kanonen, und dem Barkschiff „Saga" zu 12 Kanonen; außerdem der rasirten Fregatte „Dronning Maria" zu 60 Kanonen; ferner 3 Schoonern und 90 Kanonen-Schaluppen und Jollen, endlich 6 Dampfschiffen: „Thor", „Holger Danske" von 260 Pferdekraft, „Hecla" 200 Pferdekraft, „Geiser" 160 und „Skirner" 220, „Aegir" 80 Pferdekraft. — Nachdem der Reichstag das Finanzgesetz zu Ende gebracht und die nöthigen Mittel zu den Rüstungen bewilligt haben wird, die man zu guter Letzt von ihm verlangen will, dürfte er der allgemeinen Ueberzeugung zufolge geschlossen werden. Vorgestern hat sich der König nach mehrwöchentlichem Aufenthalte in der Residenz wieder nach Frederiksborg begeben.

Rußland.

** **Petersburg**, 4. März. [Anstrengungen für die Marine.] Ein sehr weises Verfahren der Regierung wird nicht verfehlen, in Kurzem seine Früchte zu tragen. Sie benutzt nämlich den jetzt noch immer sich steigernden Enthusiasmus und den Wetteifer in Opfergaben, um ein großartiges Capital herzustellen, welches kurz „das Invaliden-Capital" heißt und das unter der nähern Verwaltung (natürlich unter Allerhöchster Aufsicht) des sogenannten Comités vom 18. August 1814 steht. Zunächst werden nur die Procente davon verwandt, die aber bald sehr bedeutend sein werden. Vor Allem scheint zwar die Regierung ihr Augenmerk auf die Invaliden der Schwarzen-Meeres-Flotte (wie sie im Russischen mit Einem Ausdrucke heißt) gerichtet zu haben, und hier wieder auf die Invaliden aus dem gegenwärtigen Kriege und unter ihnen wieder auf die, welche es durch die Schlacht bei Sinope geworden sind — so lauten wenigstens die ausdrücklichen Weisungen des Kaisers an das erwähnte Comité die allein es ist gewiß, daß diese Vorsorge auch auf; der Baltischen (Ostsee-) Flotte ausgedehnt werden und so einen mehr allgemeinen Charakter annehmen wird. Denn man fühlt allerdings, daß zu einem großen Seekriege auch große Kräfte angeregt werden müssen, und es ist ein hervorstechender Charakterzug des Russen, daß er durch Belobung und Belohnung zu den gewaltigsten Anstrengungen hingeführt werden kann, zu einer vollkommenen Selbstaufopferung, vor der Jeder zurückbeben würde. — Zunächst soll jenes Capital zur Verbesserung der allerdings geringen Pensionen der Marine-Invaliden, aber auch zu besonderen „Hülfen und Unterstützungen", die gleich Gnadengeschenken auf einmal gegeben würden, angewendet werden. Man will von jetzt ab alle Kräfte auf diese Seite, auf die Marine, dirigiren (zu dieser Direction, worin unsere Regierung so groß ist, gehört auch die Hinführung der öffentlichen Meinung und des Enthusiasmus auf diesen Punkt), weil man erstlich die Landmacht wenigstens im Ganzen für genügend hält, und weil man zweitens glaubt, daß die Behauptung der Stellung Rußlands jetzt zum größten Theil von der Marine ausgehen könne.

Amerika.

⊙* **Aus Nord-Amerika**, 20. Febr. [Der Kauf-Vertrag mit Mexico], den wir schon öfter erwähnt haben, ist sehr beachtenswerth. Die Vereinigten Staaten kaufen von der Republik Mexico dreißig Millionen (Engl.) Acker Landes, von denen zwanzig Millionen im Staate Sonora und die übrigen im Staate Chihuahua gelegen sind. Das ganze Thal des Gilaflusses fällt so in die Hände der Vereinigten Staaten, und auf diese Weise alle wichtigen Pässe für die große Eisenbahn-Route zur Stadt San Diego am Stillen Meere. Das streitige Mesilla-Thal fällt ebenfalls den Amerikanern zu, während sie andrerseits nach wie vor von dem Golf von Californien gänzlich ausgeschlossen sind. Der Boden des neuerworbenen Territoriums ist schlecht, sandig und unfruchtbar. Der Hauptwerth der Ländereien liegt in mineralischen Reichthümern, namentlich in Silber-Bergwerken, welche gerade jetzt werthvoller und gesuchter sind, als Goldminen. Die wichtigste Schattenseite ist, daß dieser Strich Landes Mexico nur dem Namen nach angehört, in der Wirklichkeit aber sich in den Händen von ganz wilden Indianer-Stämmen befindet. Der Preis dieses neuen Gebietes ist zwanzig Millionen Dollars, zahlbar in sehr bequemen Terminen, obgleich die Regierung es vielleicht vorziehen wird, die ganze Summe auf einmal abzutragen. Fünf Millionen werden reservirt, um gewisse Compagnieen schadlos zu halten, welche mit der Mexicanischen Regierung Contracte wegen der Anlage von Eisenbahnen geschlossen und von ihr gewisse Privilegien erhalten hatten, die sie nach Annahme des Tractates nicht ferner sichern kann. Santa Anna, der den Vertrag selbst vorgelegt hat, gewinnt dabei eine ihm höchst nöthige, bedeutende Summe Geldes; Mexico wird einen Länderstrich los, der ihm nichts als Unkosten verursachte und jetzt zum ersten Male werthvoll zu werden verspricht. Die Vereinigten Staaten gewinnen ein Gebiet von der Größe mehrerer Staaten, das Recht des Transits vom Atlantischen zum Stillen Meere und ergiebige Bergwerke. Was jedoch für das wichtigste Erwerbniß gehalten wird, ist die Abrogation des 11. Artikels des Vertrages von Guadeloupe, welcher den Vereinigten Staaten die Pflicht auferlegte, die Mexicanische Grenze gegen die Einfälle der Indianer zu schützen. Dies kostete jährlich Hunderttausende, und konnte doch auf einem so ausgedehnten, unfruchtbaren Gebiete nicht treu ausgeführt werden, gab vielmehr fortwährend zu Beschwerden und Anträgen auf Kosten-Ersatz Anlaß.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Das gestern mitgetheilte Memorandum des Kaiserlichen Russischen Cabinets wird unsern Lesern gewiß willkommen gewesen sein, als eine übersichtliche Darlegung des Ganzen der orientalischen Frage, als eine Gesammtdarstellung der von den Großmächten in diesen Verwickelungen befolgten Politik. Wir haben schon oft genug auf die Wandlungen hingewiesen, welche die Politik der Westmächte erfahren hat, und auf die Tendenzen, die dort verfolgt werden, und wenn die verständliche Sprache des neuesten Memorandums auch bei unsern Gegnern keine Sinnesänderung hervorbringen wird, so ist sie doch ganz geeignet, der Unklarheit, in der sich leider noch viele sonst wohlgesinnte Leute über diese Frage befinden, ein Ende zu machen. Das leidenschaftslose Auftreten der Russischen Regierung in diesem Actenstück findet seinen Pendant freilich nicht in der Maaßlosigkeit der Westmächte, die sich in bramarbasirendem Säbelklappern und Sporenklirren mehr, als sonst dem Ruf gebildeter Nationen zuträglich, überbieten. Gleich würdig und angemessen finden wir die Sprache, welche sowohl Preußen als Oesterreich in ihren letzten Erklärungen über ihre gegenwärtige Stellung in den gegenwärtigen Verwickelungen führen. Die „Oesterreichische Correspondenz" bestätigt lediglich, was wir schon neulich behauptet: daß sich Oesterreich für den Kriegsfall durch nichts gebunden, sondern seine Neutralität gewahrt und die völlige Freiheit seiner Action sich vorbehalten hat. In fast noch größerem Maaße ist das der Fall bei Preußen, und je weniger der Artikel der „Preußischen Correspondenz" der National-Zeitung, der Kölnischen und anderen mehr oder minder revolutionären Journalen gefallen hat, desto mehr wird er der wahren Ehre Preußens gemäß und den Umständen entsprechend sein. Blätter, die im Jahre der Schmach vor der Revolution knieten und den Preußischen Adler von sich thaten, die den Aufständen in Elberfeld, in Baden, in Dresden ꝛc. mehr oder minder laut Beifall klatschten, — sollten das die Kronwächter sein der Preußischen Ehre? —

[Zur Stellung Preußens.] Die National-Zeitung glaubt in ihrer gestrigen Morgen-Nummer den Missionen Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und des Grafen v. d. Gröben nach Paris und London die Deutung geben zu müssen, daß damit, sei es nun direct oder indirect, Preußen die Grundlage der Wiener Conferenz-Beschlüsse aufgebe. Ohne in eine nähere Erörterung darüber einzugehen, wie wenig die National-Zeitung zu den von ihr aufgestellten Schlußfolgerungen berechtigt war, selbst wenn alle die Voraussetzungen vollkommen begründet wären, von denen sie ausgeht, beschränken wir uns einfach auf die Versicherung, daß in den bestimmenden Kreisen Preußens eben so wenig eine Aenderung der Ansichten über die Grundlagen eingetreten ist, auf welchen eine Ausgleichung des Streites angemessen wäre, als über die Haltung, welche Preußen den sich mehrenden Verwickelungen gegenüber zu beobachten habe. Wenn von einigen Seiten, und, wie es scheint, auch von der National-Zeitung, diese Haltung als nicht entsprechend der bisherigen Politik Preußens in den orientalischen Angelegenheiten angesehen wird, so kann die Königliche Regierung selbstredend für die Selbsttäuschung Derjenigen nicht verantwortlich gemacht werden, welche in Folge der Ablehnung der bekannten Propositionen der Kaiserl. Russischen Regierung sich zu vorauseilenden Annahmen und unberechtigten Schlußfolgerungen in Bezug auf die Stellung Preußens zu den obschwebenden Conflicten verleiten ließen.

So schreibt die officiöse „Preußische Correspondenz" gegen die türkenfreundliche National-Zeitung, die seit längerer Zeit nicht nur gewünscht, sondern auch gehofft und geglaubt hatte, Preußen werde sich mit England und Frankreich gegen Rußland alliiren. Bekanntlich will aber Preußen — glücklicher Weise! — neutral bleiben.

London, 9. März. (Tel. C.-B.) Morgen hält die Königin eine Revue über die Ostsee-Flotte ab; dieselbe wird am nächsten Sonntag auslaufen. —

— Eine telegraphische Depesche aus Marseille meldete in Paris, daß die Aufregung in Griechenland im Steigen begriffen sei.

[Vom Kriegsschauplatze an der Donau] schreibt der „Oesterr. Soldatenfreund": Da sich seit einigen Tagen die Witterung günstiger gestaltet hat, wurde von Ferik Hallil Pascha in Rustschuk das Aufschlagen des im December v. J. abgebrochenen Türkischen Zeltenlagers neuestens anempfohlen. Diese Lagerstrecke, welche man von Giurgevo recht gut übersieht, wimmelt jetzt von arbeitenden Soldaten, welche aus den Ortschaften an der Straße längs des Lomflusses und aus Eski Dschuma nach Rustschuk gezogen wurden, um unter den Zelten untergebracht zu werden. Seit der letzten Beschießung der Türkischen am rechten Ufer bei Rustschuk ankernden Fahrzeuge wurde dort die Waffenruhe nicht gestört. Der Verlust der Mehrzahl dieser Schiffe ist immerhin empfindlich, weil das Dampfboot die permanente Verbindung zwischen Rustschuk und Sistova, ja bis Nikopolis unterhalten konnte, wohin bekanntlich von ersterer Festung kein practicabler Weg führt, da die gebahnte Straße von Widdin nur bis Nikopolis reicht. Die Thalfahrt konnte nur mit den Fahrzeugen an der Donau andererseits schon bis Turtukai und Silistria, unbehelligt von den Russischen Schaarwachen, unternommen werden; durch die Beschädigung des erwähnten Türkischen Flußgeschwaders, welches im Hafen von Rustschuk in Sicherheit überwintern wollte, ist daher die Verbindung an der 25 Meilen langen Donaulinie zwischen Nikopolis bis Silistria bedeutend erschwert worden. — General-Lieutenant Liprandi, Ober-Commandant der Russischen Cernirungs-Truppen vor Kalafat, hat sich bisher nicht veranlaßt gefunden, die Heu-Magazine im Dorfe Tschupertschin, welche von den Türken zurückgelassen wurden, zu vernichten, in der Voraussicht, er werde solche später selbst verwenden können. Da sich aber die Türken am 17. v. Mts. anschickten, solche in den Bereich der Kalafater Verschanzungen zu schaffen, hinderte er sie daran und ließ die Schober anzünden. Einige Landleute, welche den Türken bei der Verladung des Heues behülflich sein wollten, wurden gleichzeitig verhaftet. Andere kriegerische Ereignisse haben an der Donau nicht stattgefunden.

— **Aus Galacz**, den 24., wird über die erfolgte Ankunft des die Donau-Armee commandirenden Generals Fürsten Gortschakoff gemeldet. Am 23. war Besichtigung der Truppen und Befestigungswerke. Bei einer Vorstellung der Offiziere, welche an den verschiedenen kleineren Gefechten Theil genommen hatten, hat der Fürst den Betreffenden persönlich seinen Dank ausgesprochen.

†† **Wien**, 8. März. In diesen Tagen haben die alten von der Conferenz bereits vor Wochen abgelehnten „Friedens-Präliminarien" derselben noch einmal vorgelegen. Dieselben waren nämlich auf fremde Anregung in St. Petersburg noch einmal aufgenommen worden, und wenn sie überhaupt Modificationen erfahren haben, so änderten diese doch gar nichts an den bekannten Bedingungen, unter welchen Rußland Frieden schließen zu können glaubt. Wie vorauszusehen war, hat die Conferenz auch diesmal die „Friedens-Präliminarien" abgelehnt.

△ **Prag**, 6. März. [Vorsorge für Deutschland.] Ob gerade der Passus in der Thron-Rede des Kaisers der Franzosen, der Kriegszug Englands und Frankreichs nach Konstantinopel bezwecke: „Deutschland zu helfen den Rang zu behaupten, von dem man es schiene herabsteigen machen zu wollen, um seine Grenzen gegen das Uebergewicht eines mächtigen Nachbarn zu sichern," fein und politisch sei, haben wir Ursache zu bezweifeln. Wir fühlen nur das Demüthigende in dieser Rede, welches jeden Deutschen, der Gefühl für sein großes Vaterland hat, nur empören wird. Zu tief ist Frankreichs verderblicher Einfluß auf die Geschicke unseres Vaterlandes in unsere Herzen geschrieben, als daß nicht diese neuerdings uns zugedachte Vorsorge die alten Wunden aufrisse. Mag auch die geschmeidige Cabinets-Politik derlei Aeußerungen hinnehmen, die wahren Männer der That sind in ihrem Urtheile über das fragliche Protectorat nicht so zurückhaltend und verzichten nicht auf die Hoffnung auf eine Lösung der Krisis mit einer Deutschlands würdigen Stellung.

== **Paris**, 7. März. [Urtheile über Oesterreichs Politik; aus Turin; Gerücht.] Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß ich Ihre Ansichten über die Pflichten Oesterreichs in der orientalischen Angelegenheit vollkommen theile, und es kann auch meine Absicht nicht sein, an der Genauigkeit der Angaben Ihres Wiener Correspondenten zu zweifeln; aber ich muß Ihnen mittheilen, was ich hier über die Haltung des Wiener Cabinet erfahre. Ich wiederhole daher, daß die Diplomatie der Meinung ist (der Meinung zu sein zum mindesten vorgiebt), daß das Einverständniß Oesterreichs mit Frankreich im Oriente die einzige Bürgschaft sei gegen revolutionäre Bewegungen in Italien, und ich füge meinen früheren Angaben hinzu, daß die Französische Regierung dem Oesterreichischen Piemont gegenüber bereits Concessionen gemacht haben soll, insofern als sie — bisher hatte sie es verweigert — gemeinschaftlich mit ihr der Sardinischen Regierung Vorstellungen in Betreff der inneren Politik derselben machte. Ein Privatschreiben, welches ich so eben aus Turin erhalte, bestätigt dies. Den Sardinischen Kammern war nämlich in geheimer Sitzung eine Regierungsbotschaft vorgelegt worden, und in Turin hieß es, es sei darin der Kammer kund gethan worden, daß Frankreich und Oesterreich Bürgschaften für die öffentliche Ordnung und namentlich die Entfernung des gefährlichsten Theiles der Emigration und strengere Preßgesetze verlangen. Die revolutionäre Partei, — so schreibt man mir aus Turin — scheint es darauf anzulegen, diese Forderungen zu rechtfertigen, denn Agitationen werden bei jeder Gelegenheit hervorgerufen. Eine solche Gelegenheit bot der revolutionären Partei vor wenigen Tagen ein über fünf Verbrecher verhängtes Todesurtheil. Zwei derselben waren begnadigt worden; durch eine Art von Emeute wollte man die Begnadigung auch der anderen erzwingen. Die Behörden griffen ein, Verhaftungen fanden statt und die drei Verurtheilten wurden hingerichtet. Der Abgeordnete Brofferio interpellirte das Ministerium, aber die Kammer ging zur Tagesordnung über. — Auf das Berliner Cabinet ist man hier in Paris nicht besonders günstig zu sprechen, was beiläufig bemerkt aber nicht viel zu sagen hat. — Das Gerücht läuft von Neuem, auch England verlange von Portugal ein Hülfs-Corps zur Besetzung der Jonischen Inseln, um seine dortigen Truppen dem Lord Raglan für die Expedition zur Verfügung stellen zu können.

Handel, Gewerbe und Industrie.

London, 6. März. [Der Britische Getreidehandel.] Die steigende Richtung der Weizenpreise, welche wir in unserm Letzten berichteten, ist nicht behauptet, und das Weizengeschäft zeigte seit einigen Tagen Anzeichen von Mattigkeit, obgleich nichts statthatte, wodurch die Lage der Dinge hätte geändert werden können. Wir sind deshalb geneigt, die kleine Reaction, welche stattfand, der Ungeneigtheit der Müller und Bäcker, welche natürlich nicht Vorräthe von Belang zu den hohen jetzigen Preisen halten mögen, zuzuschreiben, in der That ist dies bei manchen weniger Reichen bei den Preisen von 80 à 90 s weniger leicht, als wenn die Preise niedriger ständen. Dieselbe Ursache wirkt gegen die Speculations-Ankäufe, und obgleich dies eine gewisse Flaue veranlaßt, so hat dies doch den Vortheil, daß es das Geschäft gesund erhält. Was in einer Woche gekauft ist, geht in den meisten Fällen in der folgenden Woche in den Consum, und während Käufer mit so vieler Vorsicht arbeiten, können sie kaum einen Verlust von Bedeutung beim Abschlage von ein paar Schillingen erleiden. Das Wetter bleibt für das Säen von Sommergetreide sehr günstig, dasselbe macht rapide Fortschritte und verspricht in sehr genügender Weise beendet zu werden, es ist deshalb fraglich, ob die großen Fluctuationen, welche in dieser Woche in der Temperatur stattfanden, für die junge Weizenpflanze als günstig betrachtet werden können. Die Nächte und Morgen waren außerordentlich kalt, der Thermometer sank allmählich unter Null, während Mittags die Sonne große Kraft hat. Die Berichte über das Aussehen der Pflanze sind im Allgemeinen nicht so gut, als gewünscht werden könnte, aber dies zieht so früh im Jahre nicht viel Aufmerksamkeit auf sich, und die große Fläche Land, welche damit besäet ist, macht einen theilweisen Verlust der Pflanze weniger bedeutungsvoll, als sonst der Fall gewesen sein möchte. Es kann keiner Frage unterliegen, daß das Fortschreiten derselben mit mehr als gewöhnlichem Interesse beobachtet werden wird, denn eine Fehlernte würde unter den jetzigen Umständen eine Lebensfrage sein. Für die nächste Zeit werden Betrachtungen der Art wahrscheinlich wenig Einfluß haben, währenddeß ist alle Aussicht, daß die fremden Zufuhren mit der Nachfrage Schritt halten, und obgleich wir nicht viel niedrigere Notirungen als die jetzigen erwarten, so sind wir doch geneigt zu glauben, daß so lange die fremden Zufuhren groß genug für den wirklichen Consum sind, die Speculation zurückgehalten werden wird. Wir mögen ein gelegentliches Steigen oder Fallen von 1 oder 2 s pr. Qrtr. haben, aber wir erwarten keine großen Fluctuationen, wenn nicht jetzt nicht vorherzusehende Ereignisse eintreten. Die Ablieferungen von Weizen durch die Landwirthe bleiben sehr mäßig, und die Berichte aus den Städten, in denen die Durchschnittspreise festgestellt werden, zeigen in letzter Woche im Vergleich mit dem vorigen Jahre gleichzeitig eine sehr große Abnahme. Der letztwöchentliche Bericht, welcher am Donnerstag publicirt wurde, giebt das Quantum mit 55,662 Qrtr. gegen 86,000 Qrtr. in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres an. Der drohende Krieg hat, je näher er rückt, um so weniger Einfluß auf die Preise, da man schon seit langer Zeit sich darauf vorbereitet hat. Es ist nichtsdestoweniger ziemlich gewiß, daß der Beginn der Feindseligkeiten wahrscheinlich weiteren Einfluß ausüben wird, da Viele noch den Glauben hegen, daß die Stellung, welche England und Frankreich eingenommen haben, den Czaren bewegen werde, seine Ansprüche zu mäßigen.

Vermischtes.

* **Martinskirchen** bei Mühlberg an der Elbe, 6. März. Gestern wurde in hiesiger Kirche nach der Predigt durch den Pastor Lehmann die von Ihrer Majestät der Königin dem Auszügler Schröder'schen Ehepaar zu Brottewitz auf Veranlassung ihrer goldenen Hochzeit nachträglich übersendete Pracht-Bibel übergeben. Weil vor einiger Zeit der Mann dieses Jubelpaares verstorben war und die Ehefrau krank darniederliegt, geschah die Uebergabe dieses Königl. Gnadengeschenks durch Stellvertretung an den Sohn des Jubelpaares.

Gummersbach, 7. März. Gestern Morgen gegen 8 Uhr ist die in unserer Nachbarschaft im Thal gelegene neue große Pulverfabrik der Herren Franz Karthaus u. Bausenbach in die Luft geflogen. Leider sind bei diesem Unglücksfalle zwei Männer gleich getödtet und zwei andere schwer verwundet worden, doch hofft man, daß Letztere wieder hergestellt werden.

---

in Potsdam mit 7 Thlrn. zur Bezahlung durchgegangen. — Unsere Leser in Potsdam sehen, daß wir ihnen noch schneller berichten als der Telegraph.

— ‡‡ Vor Kurzem wurde im Dorfe Lindenberg ein Knabe von 14 Jahren beim Betteln angehalten und hierher gebracht. Da er krank war, so kam er in die Charité, und es stellte sich heraus, daß er stumm sei. Da hiervon in der Denunciation nichts erwähnt war, so forschte das Polizei-Amt Mühlenhoff weiter nach, und es ergab sich dann, daß der Knabe sehr verständlich gebettelt hatte. Dessenungeachtet verharrte er bei seiner Stummheit, und nur als man in der Charité, von seiner Verstellung unterrichtet, vor seinen Augen Vorrichtungen traf, um die Proben mit ihm anzustellen, gewann er plötzlich die Sprache wieder.

— △ Das Leit-S. der Spenerschen Zeitung giebt unter Anderm folgende Töne von sich: „In dem bevorstehenden Kampfe kann kein Staat neutral bleiben, wie schon jetzt die Gefühle keines Menschen in Deutschland mehr neutral sind." — Keines Menschen? Reichen die politischen Fühlhörner des S. denn wirklich so weit, um die Gefühle aller Menschen in Deutschland auf ihre Hörner nehmen zu können?

— !! Die Vossische Zeitung hat in Nr. 47 geschrieben: „Was Preußen in diesem Dilemma für eine Aufgabe hat, spricht sich in der allgemeinen Volksstimme, in der großen Mehrheit des Offizier-Corps u. s. w. gleichlautend aus." In Bezug darauf bemerkt die Wehrzeitung: „Man sollte doch in der That vorsichtiger mit einer Redensart sein, die so augenscheinlich das Gepräge ihrer innern Unmöglichkeit an sich trägt. Wie will irgend Jemand von der Meinung einer großen Mehrheit Preußischer Offizier-Corps sprechen, deren Endpunkte in Tilsit und Saarbrück, Cosel und Stralsund liegen? Durch welche erdenkliche Mittel will er sie erfahren haben?" — Je nun, vielleicht hat sich Tante Onkeln als Mittelsperson genommen. Für einen Thaler schafft der die Möglichkeit an! —

— △ „Bedenkliche Irrthümer" titulirt sich der neueste Leitartikel der Volks-Zeitung. Da letztere bekanntlich sich niemals bedenkt, im Irrthum zu sein, so ist sie es natürlich nicht, der diese „bedenklichen Irrthümer" anhaften, sondern die Politik des „Zuwartens", welche sie aus der „Preußischen Correspondenz" herausgelesen hat, ist in ihren Augen der Fehler. Vor einigen Tagen sah Ex-Urwähler sich schon als „Zuschauer eines im Herzen der Heimath sich entzündenden Krieges". Heute ruft er sentimental aus: „Wahrlich, wir möchten nicht die getrübte Stimmung des Publicums noch vermehren durch solche Fragen." Statt des souverainen Volkes, welches er sonst haranguirt hat, wird jetzt das „betrübte Publicum" von ihm vorgeschoben.

— V Wie wir hören, hat sich nach dem Vorbilde Leipzigs auch in Berlin eine „Vergötterungs-Gesellschaft" für literarische Nullen gebildet. Jedes Mitglied erhält gegen einen monatlichen Beitrag eine Anweisung auf den Nachruhm. Natürlich aber kann die Gesellschaft nicht stehen für — Mottenschaden.

— !! Um einem muthmaßlich längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, leistet eine Leipziger Buchhandlung bereits eine möglichst türkenfreundliche „Leipziger Illustrirte Kriegs-Zeitung." Das Blatt soll in zwanglosen Nummern erscheinen und thut sich auch gleich in seiner Probenummer keinen Zwang an: es bringt eine enthusiastische Verherrlichung durch Schrift und Bild Omer Pascha's, „dieses berühmten Renegaten," wie er schmeichelhafter Weise von dieser Leipziger „Kriegs-Zeitung" genannt wird. Neben dem „berühmten Renegaten" spricht sie dann von „dem bekannten hochtrabenden Tone, womit Rußland der Welt seine Unbesiegbarkeit zu verkünden pflegt", und durch „kurze Nachrichten" wird Rußland kurz und lang genannt. Aber wenn diese „Kriegs-Zeitung" nur nicht als Krebs ihr Lager wieder beziehe!

— V Zwei bekannte Kritiker tauschten jüngst nach einer Vorstellung im Schauspielhause ihre Gedanken aus. Seitdem schreibt der Eine Recensionen ohne Geist, der Andere Recensionen ohne Witz, während früher der umgekehrte Fall stattgefunden. Das kommt vom Austauschen der Gedanken.

— V In einem öffentlichen Local befand sich ein alter Herr, dessen Nase einem jungen Stutzer zur Zielscheibe seines schlechten Witzes diente. „Ich wundere mich," sagte dieser, „daß Sie nicht schon längst Ihre Nase zum Kupferschmied getragen und verkauft haben." „Wer sagt Ihnen, daß ich das nicht gethan?" erwiedert ruhig der Alte. „Der Meister meinte aber, der müßte ein Esel sein, der meine Nase für Kupfer hält."

— n Onkel Spener hat Glück mit Spanien, erst kriegt er von da einen Orden und nun auch noch die Bilder für seine Leitartikel. Bei dem Orden fragen ihn immer die Leute verwundert, warum er ihn bekommen hat, und seine Bilder beweisen, daß er noch — unter der Rosinante ist.

— m Nirgend erwähnt die Geschichte den Namen des biederen Gaules, den Sancho Pansa geritten. Aber Sancho Pansa war ein praktisches Gemüth, und er meinte, daß auch die Diestel ein Nahrungsmittel sei.

— ! Bei dem jüngsten Wechsel der Verhältnisse sind einige derselben verloren gegangen, bei weitem mehrere aber stark abgenutzt worden; die letzteren eignen sich immer noch für den Export und sind für ein Billiges abzulassen.

— t. Königliches Theater. Die erste Vorstellung des neu einstudirten „Richard III.", welche zu morgen (Sonnabend) auf dem Repertoire gestanden, hat wieder verschoben werden müssen, da Hr. Rott, der Darsteller des Richard, seit Anfang dieser Woche krank darnieder liegt. Schon bei seinem Auftreten am Sonnabend in Molière's „Tartuffe" und am Sonntag in der „Amerikanerin" war der Künstler so leidend, daß es seinen Collegen hinter der Scene auffiel, und nur die künstlerische Begeisterung, die nichtsdestoweniger seine Darstellungen beseelte, konnte ihn und die Zuschauer, so lange er auf der Bühne stand, über seinen Zustand täuschen. Doch geht es mit demselben seit gestern wieder besser, und so dürfen die Kunstfreunde hoffen, den meisterhaften Repräsentanten „Richard's III.", wenn auch leider nicht in den nächsten Tagen, doch in den nächsten Wochen wieder auf der Bühne zu begrüßen, zu deren altkünstlerischem Stamm im humoristischen wie im tragischen Felde er seit Jahren gehört. — Frl. Wagner wird dieser Tage einmal im Stadttheater zu Breslau gastiren, als Romeo in der Benefiz-Vorstellung ihrer dort engagirten Schwester. — Hr. Döring spielt diese Woche im Hoftheater zu Hannover die Gastrollen, zu denen er noch seit Auflösung seines vorigen Engagements verpflichtet ist. — Im Mai wird Frl. Rammler, ein Mitglied des aufgelösten Hoftheaters zu Oldenburg, zu Gastrollen im Fache der jugendlichen Liebhaberinnen erwartet.

— *S* Oratorium.*) — Händel's „Israel in Aegypten" wurde am Montag im Saale des Königl. Schauspielhauses von dem Stern'schen Gesang-verein zur Aufführung gebracht. In der gegenwärtigen Concertfluth ragt dieses mächtige Tonwerk wie ein felsenfester Leuchtthurm empor, und der flache Tagesgeschmack hat Mühe, die ganze Höhe desselben zu ermessen. Seit zehn Jahren waren die herrlichen Chöre dieses Oratoriums, in denen Händel als geistlicher Componist, als Priester der Tonkunst vielleicht seinen höchsten Aufschwung genommen hat, in Berlin verschollen. Mendelssohn-Bartholdy, der Tondichter des „Paulus", der auch Sebastian Bach's Passionsmusik nach hundertjährigem Verstummen wieder in Berlin ertönen ließ, rief Händel's „Israel in Aegypten" zum letzten Male in's Leben. Denn gleichwie man fragen kann: „Wer nennt geschrieben das, was ungelesen bleibt?" ebenso empfängt auch die Tonsprache ihr eigentliches Leben erst dadurch, daß sie gehört wird. Und es gereicht dem oft gerühmten Berliner Kunstsinne nicht zur Ehre, daß ein solches Werk, so zu sagen, zur Rarität in unserer Kunstwelt geworden ist. Wie der stammverwandte Shakespeare in Deutschland tief verstanden und hoch gewürdigt wird, so hat der grunddeutsche Händel in England seine begeistertsten Verehrer gefunden. Und wie einst Shakespeare als Dichterstern am Thronhimmel Elisabeth's glänzte, so war später der Deutsche Händel der gefeierte Tondichter am Hofe Anna's und Georg's I. Bei der Aufführung seiner Oratorien — so wird erzählt — saß Händel hinter dem Orchester wie ein General hinter seiner Armee. Er trug eine sehr große weiße Perrücke, an deren Nicken oder Schütteln man sah, ob er gut oder nicht gut gestimmt war. Bei den Proben seiner Oratorien in Carltonhouse war er immer sehr unwirsch, wenn der Prinz oder die Prinzessin von Wales nicht pünktlich kamen. Erlaubten sich aber die Hofdamen, bei seiner Musik zu plaudern, da winkte er ihnen nicht nur mit dem Tactstock Ruhe, sondern rief auch die Schwatzhaften beim Namen. Und die Prinzessin von Wales pflegte dann, sanftmüthig wie sie war, zu sagen: „Stille, stille! Unser Händel ist böse!" Seine Kunst war ihm heiliger Ernst, darum wollte er sie auch von den Hörern mit Ernst, mit Andacht vernommen haben. Die Englischen Kritiker nennen ihn den „Puritaner der Musik". In der That ist Händel der strengste, sprödeste, starrste, mannhafteste Tondichter, fern von jeder Hingebung an weiches Sentiment und doch voll frischen und gesunden Gefühls. Kein Wunder, wenn seine Compositionen dem heutigen Geschmacke zu herb erscheinen. Aber sie sind ein Stahlbad in dem süßen Gewässer des modernen Tonmeeres. Ist auch die Form veraltet: der Genius, der in dieser Form lebt, schwingt seine Flügel in ewiger Jugendfrische. Weil Händel, der „Puritaner der Musik", stets nur dem Höchsten und Reinsten in der Kunst nachgetrachtet hat, darum ist ihm das Hohe und das Klare in seiner keuschesten Gestalt gelungen. Diese Chöre und Doppel-Chöre in „Israel in Aegypten", sie tönen wie gediegenes Erz, sie hallen wie geschlagene Schilder an der Veste der Kunst. Macht schon die Wahl der klassischen Tonschöpfung Herrn Musik-Director Stern Ehre, die unter seiner Leitung so gelungene Ausführung des Ganzen macht alle Kunstfreunde zu seinen und seines Gesang-Vereins Schuldnern für die Erneuerung dieses musikalischen Hochgenusses. Die weiblichen Soli wurden von Sopran- und Altsängerinnen des Vereins anerkennungswerth vorgetragen, die männlichen durch den Bassisten Herrn Krause und den Domsänger Herrn Otto trefflich ausgeführt. — Das glänzende Auditorium empfing durch die Gegenwart Sr. Majestät des Königs den höchsten Glanz. — In der Westminster-Abtei steht der Sarkophag des Deutschen Tondichters, sein Denkmal in dem Poets corner (Dichterwinkel) bei denen von Shakespeare, Milton u. s. w. Mögen denn wenigstens die von ihm selbst geschaffenen Denkmale des großen Hallensers, seine Werke, unter uns fortleben!

*) Durch Mangel an Raum verspätet.

Inserate.

Auszug aus dem Dresdener Journal Nr. 56.

Die zur Zeit hier aus Veranlassung des Jahrmarktes anwesenden Preußischen Unterthanen wurden gestern Abend vom Mitgliede des Gewerberathes zu Berlin, Herrn Kaufmann Adolph Behrens von dort, zu einem im Gasthofe zum Deutschen Hause allhier abzuhaltenden patriotischen Abendessen eingeladen, um noch nachträglich das am 5. d. Mts. vorgewesene Allerhöchste Namensfest Sr. Majestät des Königs von Sachsen zu feiern. Hierbei nahm Herr Behrens Anlaß, aus Verehrung für Se. Majestät den König von Sachsen für das hier zu begründende Bürgerhospital der städtischen Behörde 10 Thlr. als Geschenk zu überweisen. Bei dieser Gelegenheit wurde vom Veranstalter des Festes auf die hohe Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht, wie es die Pflicht eines jeden braven Unterthanen sei, weß Landes er auch angehören möge, stets mit Unerschrockenheit und Muth, vereint mit Treue und Anhänglichkeit, dem angestammten Landesvater ergeben zu sein. Der erste Toast galt Sr. Majestät dem Könige von Sachsen und dem Königl. Hause, auf daß er noch lange zum Wohle seines Landes mit voller Kraft regieren möge. Von allen Anwesenden ward dieser Toast mit Begeisterung und Herzlichkeit aufgenommen und erwiedert. Nachdem brachte Herr Behrens auf das lange und ungetrübte Leben unseres Landesvaters, Sr. Maj. des Königs von Preußen, so wie dem ganzen ruhmgekrönten Hohenzollernschen Hause ein feierliches Hoch aus, in das die frohe Versammlung wie aus einem Munde einstimmte und mit dem Volksliede „Heil Dir im Siegerkranz" beschloß.

Dresden, den 7. März 1854.

Die scheidenden Preußischen Fremden.

Eine mit best. Attest. verseh. Erzieherin, welche außer d. gewöhnl. Elementar-Wissenschaften auch Unterricht i. d. franz. u. engl. Sprache, Musik, Zeichnen, Handarbeit u. auch Literatur seit Jahren mit best. Erfolge ertheilt, sucht zu Johannis oder Michaelis cr., event. auch noch früher, ein Placement nicht zu entfernt von Berlin. — Näh. Auskunft hierüber ertheilt bereitwilligst R. Juhn, Berlin, Prenzlauerstr. 38.

Ein wissenschaftl. gebild. junges Mädchen sucht ein Unterkommen als Gesellschafterin; auch würde sie kl. Kindern d. ersten Unterricht ertheilen u. d. Hausfrau i. d. Wirthschaft unterstützen können. Auf hohes Salaire wird nicht gesehen. Herr Archidiaconus Dr. Blanck in Berlin, Petri-Platz 3, hat die Güte, nähere Auskunft zu geben.

Auf das gestern in der Nachlaßsache des weiland Collaborators Levin Landsberg auf hiesiger Amtsfreiheit abgehaltene Liquidations-Protocoll giebt

das Großherzogliche Amtsgericht zu Strelitz,

nachdem die vorschriftsmäßige Proclamation zu den Acten docirt worden, unter Vollstreckung des in der Ladung vom 15. November v. J. gedrohten Nachtheils, hiemit zum Bescheide:

daß Alle, welche ihre resp. Erb- und sonstigen Ansprüche an den Nachlaß quaest. bisher nicht gemeldet haben, damit für immer abgewiesen und ausgeschlossen sein sollen

Von Rechts Wegen.

Strelitz, den 5. März 1854.

Großherzogliches Amtsgericht.
H. Wohlfahrt.

In die mit einer höheren Töchterschule verbundene concess. Erziehungs-Anstalt zu Filehne an der Ostbahn finden zu Ostern noch einige Pensionairinnen Aufnahme. Nachrichten über die Anstalt ertheilt der Vorsteher Friedrich Blaesing.

Conservatorium der Musik in Berlin.

Ostern beginnt ein neuer Cursus. Der Unterricht umfasst alle Zweige der Musik und wird ertheilt:

in der Theorie und Composition (Prof. Marx, Musik-Director Wieprecht, Flod. Geyer, Richard Wuerst).

Klavierspiel (Hofpianist Dr. Th. Kullack, L. Ehlert, Dr. A. Kullack, Löschhorn, Pfeiffer).

Orgel (Organist Haupt). Harfe (Kammermusikus Grimm). Violine (Conc.- M. L. Ganz; Rammelsberg). Cello (Conc.- M. M. Ganz). Contrabass (Kammermus. Teetz). Flöte (Gantenberg). Oboe (K.-M. Wieprecht). Clarinette (K.-M. Schubert). Fagott (Besser). Blech-Instrumente (Mus.-Dir. Wieprecht). Solo- und Chorgesang (Musik-Dir. Jul. Stern, Otto, Sabbath). Italienische Sprache (Biblioth. Caspar). Direction und Accompagnement (M.-D. Stern und M.-D. Wieprecht).

Das Honorar beträgt 100 Thlr. in vierteljähriger Vorausbezahlung. Näheres in dem von Unterzeichneten auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehenden Programm.

Berlin, im Februar 1854.

Das Directorium des Conservatoriums.

Hofpianist Dr. Th. Kullack.
Professor Dr. A. B. Marx.
Musik-Director Julius Stern.

Bekanntmachung,
den Anfang der Vorträge an der Königlichen höheren landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt zu Poppelsdorf bei Bonn im Sommer-Semester 1854 betreffend.

Die wissenschaftlichen Vorträge an der höheren landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt zu Poppelsdorf beginnen für das nächste Sommerhalbjahr am 24. April c., gleichzeitig mit den Vorlesungen an der Universität zu Bonn, mit welcher die Anstalt in enger Verbindung steht.

Wegen Eintritts in die Lehranstalt beliebe man sich entweder persönlich oder in portofreien Briefen an den unterzeichneten Director zu wenden, welcher auf betreffende Anfragen Auskunft ertheilen wird.

Poppelsdorf bei Bonn, im Februar 1854.

Der Königl. Director der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt, Landes-Oeconomie-Rath
Weyhe.

Güter-Kauf-Gesuch.

Zahlungsfähige Käufer beabsichtigen zum Frühjahr durch unsere Vermittelung den Ankauf von Gütern; es werden gesucht kleine Güter mit Anzahlungen von 6—10,000 Thlrn., ebenso Mittel-Güter mit 15—50,000 Thlr. Anzahlung, und einige große Herrschaften mit 100—200,000 Thlr. Anzahlung. Die Herren Verkäufer solcher Besitzungen wollen uns mit ihren Aufträgen beehren, uns möglichst zeitig mit vollständiger Information versehen und einer umsichtigen und discreten Handhabung des Vermittelungs-Geschäftes sich versichert halten. — Auch zu Tausch-Geschäften bietet sich uns mehrfach Gelegenheit.

L. F. Baarts u. Co. in Berlin, Schützenstraße 24, vom 3. April ab Jägerstraße 10, bel-Etage.

Eine [illegible] Sommerwohnung, bestehend aus [illegible] Garten in Potsdam, bestehend aus [illegible] Bedienten-Zimmern, Küche, Remise und Stallung für 4 Pferde, soll auf die Dauer des Sommers für 250 Thlr. vermiethet werden. Näheres zu erfragen beim Portier Unter den Linden 17.

Die Gewerbehalle

im Diorama, Georgen- und Universitätsstraßen-Ecke, empfiehlt ihr großartiges Lager aller Arten Möbel, Polsterwaaren und Spiegel, so wie verschiedener anderer Gegenstände der Industrie, bei soliden Preisen und guter Arbeit zur geneigten Berücksichtigung. Aufträge von außerhalb werden prompt und reell ausgeführt.

Echte Porzellan-Teller à Dtzd. 1 Thlr. 10 Sgr.,

sowie Ausschuß in allen Artikeln empfiehlt C. Sprecher, Charlottenstr. 38 nahe d. Linden.

Die National-Zeitung

erscheint auch im Quartale von April bis Juli in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, die mit den ersten abgehenden Post- und Eisenbahn-Zügen nach auswärts expedirt werden. Durch das beschleunigtere Eintreffen der Französischen Post werden die Berichte aus Frankreich bereits in der Abend-Ausgabe Platz finden. Durch Privatberichte, erstattet auf dem Kriegsschauplatze und in Konstantinopel, so wie in Wien, Paris und London, wird Alles, was sich auf den orientalischen Kriegsschauplatz bezieht, den Lesern auf die beschleunigtste Weise zugehen. Tägliche telegraphische Depeschen über die wichtigsten Europäischen Ereignisse und über den Stand der Börse befinden sich sowohl in der Abend- als in der Morgen-Ausgabe. — Der Preis der National-Zeitung beträgt für Berlin, für Morgen- und Abend-Ausgabe zusammen, vierteljährlich **1 Thlr. 20 Sgr.**, für ganz Preußen **2 Thlr. 12½ Sgr.**, für das übrige Deutschland **2 Thlr. 24½ Sgr.** Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Die Expedition der National-Zeitung.

So eben erschien bei **F. Schneider und Comp.** hier, Linden Nr. 19:

Die Englisch-Französische Politik in der orientalischen Frage.

Von einem Diplomaten, welcher sich zurückgezogen hat. Aus dem Französischen. 4½ Bogen. Geh. Preis 12 Sgr.

Es wird Manche geben, welche mit den Ansichten des Verfassers über die brennendste Frage des Tages nicht einverstanden sind; aber Niemand wird die Wahrheit der Thatsachen, auf welche er seine Behauptungen baut, leugnen können. Dem Handelsstande möchte man diese vortreffliche Schrift ganz besonders empfehlen, da sie mit Sachkenntniß die Folgen bespricht, welche dem Handel durch einen Krieg erwachsen.

Bei **Gustav Schlawitz** in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die
Freimaurerei
und das
Evangelische Pfarramt.
Von
E. W. Hengstenberg,
Dr. und Prof. der Theol. in Berlin.
4 Bogen. 8 broschirt. Preis 7½ Sgr.

(Eingesandt.)

(An die Herren Lehrer der Englischen Sprache.)

Herr Fr. Gruenhagen, Lehrer der Englischen Sprache in Königsberg i. Pr., sagt in Nr. 290 der Ostpreußischen Zeitung vom 11. December 1853 über das Werk: Neuer Lehrgang der Englischen Sprache nach T. Robertson's Methode, bearbeitet von Dr. A. Boltz, wörtlich: „Es ist außer aller Frage, daß dieses Werk einem lange gefühlten Bedürfnisse abgeholfen hat, indem es die charlatanartigen und pfuscherhaften Hülfsbüchelchen für den Unterricht der „Englischen Mundart in den Hintergrund drängt und beseitigt, „andererseits sich jeder schwer verdaulichen Scholastik enthält und „die Dinge so zu geben sich bemüht, wie sie sind." — Und fügt zum Schlusse, nachdem er einige Specialien berührt, hinzu: „Als Klassenbuch, und zwar schon für das jüngere Alter, ist das Werk **höchst werthvoll.**" Ich schließe mich diesem Ausspruche aus vollster Ueberzeugung an und bemerke noch, daß die Anschaffung des Buches dadurch möglichst erleichtert ist, daß der erste Theil à 15 Sgr. besonders verkauft wird; der 2. und 3. Theil zusammen kosten 1 Thlr. — Zu beziehen ist dasselbe durch alle Buchhandlungen, auch von C. Schultze's Buchdruckerei in Berlin, Breite Str. 30, gegen Einsendung des Betrages.

Dr. v. Webeln.

Das alleinige Dépôt

der berühmten Fabrikate vom Hause
Jackson late Buttler in London,
als: das feinste West-Ind. Arrow-Root — Seidlitz-Powders — Soda-Powders — Lemonade-Powders — Peppermint-Lozenges — Ginger-Lozenges — Magnesia-Lozenges — Lemon-Drops 2c. 2c. ist in Berlin
im Magasin de Paris
(33 Charlottenstr. 33) bei Ludwig ci-devant Rey.

Fr. Holsteiner und Whitstable-Austern, fr. Hummern, geräuch. Rhein- und Weser-Lachs, Holl. Speckbücklinge, große Elb- und Rhein-Neunaugen, fr. Turbot, Seezungen und frische Trüffeln

empfing

F. W. Borchardt,
Französische Straße Nr. 48,
zwischen der Friedrichs- und Charlottenstraße.

Holsteiner Austern, Schildkröten-Suppe

empfiehlt **Berthold Giesau,** Behrenstraße 34.
Englischer Keller.

Frische große Holsteiner Austern empfing J. H. Höhn im Jostykeller, Markgrafenstraße Nr. 43, am Gensd'armen-Markt.

Auf dem Rittergute Quetz bei der Eisenbahn-Station Stumsdorf stehen 250 Mast-Hammel zum Verkauf.

Die Eröffnung meines hier am Markt belegenen

Hôtel Garni,

früher „Kaffee-Haus zur Börse", zeige ich einem verehrten reisenden Publicum mit der Bitte ganz ergebenst an, dasselbe wegen seiner Lage und comfortablen inneren Einrichtung durch recht zahlreichen Besuch gütigst zu beehren.

Halle, den 8. März 1854.

Carl Julius Scharre.

Wein-Versteigerung.

Freitag, den 17. März d. J., Vormittags 9 Uhr, in seinem Hause, läßt Herr **Georg Theobald**, Gutsbesitzer zu Rhodt in der Baierischen Pfalz,

150 Fuder

Weine öffentlich versteigern, nämlich:

6000	Liter 1846er Hambacher Traminer,
12000	„ „ Rhodter Traminer,
11000	„ „ Hambacher Riesling,
41000	„ „ Gemischter, Rhodter, Weiherer u. Gimmeldinger,
65000	„ 1852er Hambacher, Gimmeldinger, Haardter, Weiherer, Rhodter,
15000	„ 1853er Traminer und Gemischter.

Sämmtliche Weine sind rein gehalten, und können die Proben Tags vorher, sowie am Versteigerungstage genommen werden.

Edenkoben, den 15. Februar 1854.

Keller, Königl. Notar.

Fricassee-Pasteten à 2½ Sgr.

mit Sauce und Krebsbutter, hält stets frisch vorräthig, und empfiehlt schleimlösende

Gummi-Pastillen

die Conditorei von C. A. Wagner, vorm. F. Kayser, Königl. Hof-Conditor. Schloßfreiheit 3.

Neue Sardines à l'huile, Geräucherten Rheinlachs vorzüglicher Qualität, geräuch. Weserlachs, frische Holsteiner Austern, großkörnig. Astr. u. Elb-Caviar, Mosk. Zuckerschooten, feinste Cervelat- und Trüffel-Leberwurst, frische Straßbg. Gänseleber-Pasteten, Bayonner Blasen-Schinken, Hambg. Rauchfleisch u. Rinderzungen; viele feine Käse, als: fromage de Brie, de Neufchatel, Chester-, Stilton-, Strachino-, Parmesan-, Pyrmonter, Alpen-, Koppen-, Rennthier-, Schweizer, Holländischen, Eidamer, Limburger und Schweizer Sahnen-Käse; viele Sorten Franz., Holländ. u. Ital. Liqueure empfehle nebst gut gelagertem echten Engl. Porter und Ale.

Ferdinand Deicke,
Königsstraße Nr. 11.

Garten- und Balcon-Möbeln

eigener Fabrik von Guß- und Schmiede-Eisen empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu Fabrikpreisen die Eisengießerei von A. F. Lehmann. Magazin: Königl. Bau-Akademie 6.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Verspätet.

Meine Verlobung mit dem Fräulein Alexandrine von Maltzan, Tochter des Herrn Landrath Baron von Maltzan auf Rothenmoor und Hofdame J. K. H. der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, zeige ich hierdurch gehorsamst an.

Kaarz in Mecklenburg, den 18. Februar 1854.

W. v. Bülow, Major a. D.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Piepenbrinck.
H. Borchardt.
Berlin, den 9. März 1854.

Frl. Bertha Wully mit Hrn. Reg.-Secretair Denzin in Breslau; Frl. Bertha Block mit Hrn. Oekon.-Commiss. Thunig in Carolath.

Verbindungen.

Hr. Post-Expediteur Janke mit Frl. Bertha Bergmann in Strehlen.

Geburten.

Die heute Abend 8½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Marie, geb. Kunze, von einem gesunden Jungen zeigt statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an

Adolph Schmidt.

Berlin, den 8. März 1854.

Die heute Nachmittag um 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem Sohne zeige ich theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Berlin, den 9. März 1854.

Ludwig Meyn, Königl. Rechts-Anwalt.

Heute Abend 6½ Uhr wurde meine liebe Frau Florentine, geborene Grever, unter Gottes gnädigem Beistande leicht und glücklich von einem gesunden, wohlgebildeten Mädchen entbunden.

Stralsund, am 7. März 1854.

Kaupisch, Königlicher Kreisrichter.

Ein Sohn dem Hrn. C. Oertel hiers.; Hrn. Staatsanwalt Schroeter in Breslau; Hrn. Ing.-Hauptmann v. Grumbkow in Breslau.

Todesfälle.

Nachdem ich im Laufe des vorigen Jahres sechs Vettern und eine Cousine durch den Tod verloren, hat es dem Allmächtigen gefallen, am Schlusse des Jahres meinen einzigsten Bruder, den Kammerherrn von Hanstein auf Erxhausen, und gegenwärtig meine einzigste Schwester, die Gattin des Hauptmanns Freiherrn von Münchhausen auf Bodenwerder, aus diesem Leben abzurufen!

Ich bitte um stille Theilnahme.

Berlin, den 6. März 1854.

v. Hanstein,
Landrath des Kreises Erfurt.

Am 5. d. M. entschlief zu einem besseren Leben unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Major a. D. Siegfried von Blücher, Ritter des Ordens pour le mérite, zu Falkenberg bei Beeskow. Diese Anzeige widmen allen Freunden und Bekannten des Verstorbenen

die Hinterbliebenen.

Den gestern Abend 11¼ Uhr an der Halsbräune erfolgten plötzlichen Tod ihrer einzigen dreijährigen Tochter Lilla zeigen statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an

N. v. Oertzen, Landrath.
C. v. Oertzen, geb. v. Lützow.

Anclam, den 8. März 1854.

Frau Wilhelmine Reinbott hiers.; Hr. Major a. D. v. Kern in Deutsch Leippe; Hr. Ober-Berggeschworner a. D. Mannweiler in Hohenlohehütte; Hr. Musikdirector Guhr in Militsch; Hr. Blumen-Fabrikant Floegel in Breslau; Frau Kaufmann Klitscher, geb. Eichner, in Goldberg; Frau Inspector Kemp, geb. Liebich, in Humboldtsau; verw. Frau Inspector Kunisch, geb. Becker, in Beuthen Ob.-Schlesien ein Sohn des Hrn. Pastor Starke in Koitz.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 10. März. Im Opernhause. (46. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Vorher: Versuche. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (67. Abonnements-Vorstellung.) Lady Tartuffe. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 11. März. Im Schauspielhause. (68 Abonnements-Vorstellung.) Auf Begehren: Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Heute, am 11. März, im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses: Achte Sinfonie-Soirée.

Sonntag, den 12. März. Im Opernhause. (47. Vorstellung.) Euryanthe. Große romantische Oper in 3 Abtheilungen, von Helmine von Chezy. Musik von C. M. v. Weber. Tanz vom K. Balletmeister E. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (69. Abonnements-Vorstellung.) Was ihr wollt! Lustspiel in 5 Acten, von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 11. März. Auf Begehren: Liebes-Lust und Leid. Lustspiel in 4 Acten, von Shakespeare, nach der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung. Mit neuen Decorationen und Costümen. (Don Adriano de Armado: Herr Görner, als Gast.) — Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 12. März. Zum ersten Male: Jungfer Lieschen, weißt du was? Liederspiel in 1 Act, von B. A. Herrmann. Musik von Ed. Stiegmann. Hierauf: Gustchen vom Sandkrug. Solosceue von Görner. Dann: Zum ersten Male wiederholt: Der Freiwillige, oder: Frauenlist und Frauenmacht. Lustspiel in 3 Acten, nach dem Französischen, von Olfers.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Sonnabend, den 11. März. Erstes Auftreten der **Sennora Pepita de Oliva** nach ihrer Wiedergenesung. Zum ersten Male: Alles oder Nichts. Lustspiel in 2 Aufz., nach dem Französischen der Madame Ancelot, von Julius. Zum Schluß, zum ersten Male: Ein Pariser Student, oder: Der neunundzwanzigste Februar. Schwank in 1 Act, frei nach dem Französischen, von Bernard. Nach dem ersten Act: **La Madrilena,** nach dem zweiten Act: **El Ole,** ausgeführt von **Sennora Pepita de Oliva.** — Die hierzu bereits eingegangenen Meldungen um Billets sind berücksichtigt worden, und können letztere im Billetverkaufs-Bureau, Bauschule, Laden Nr. 2, in Empfang genommen werden. Fernere Meldungen um Billets zu den Vorstellungen der Sennora Pepita de Oliva werden ebendaselbst angenommen. — Preise der Plätze: Ein Platz im ersten Rang (Loge) 1 Thlr. 2c.

Sonntag, den 12. März. Gastdarstellung der **Sennora Pepita de Oliva.** Zum dritten Male: Der Prevot von Paris, oder: Christ und Jude. Schauspiel in 3 Acten, nach dem Französischen des Boulé und Lormont, von Julius Raymond. Nach dem ersten Act: **La Madrilena,** nach dem zweiten Act: **El Ole,** ausgeführt von **Sennora Pepita de Oliva.**

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 11. März. Wegen des Concerts der Gebrüder Wieniawski keine Theater-Vorstellung.

Sonntag, den 12. März. Zum ersten Male: **Marco Spada,** kom. Oper in 3 Acten. Musik von Auber. (Personen: Fürst Osorio, Gouverneur von Rom, Hr. Grunow; Graf Federici, sein Neffe, Hr. Prelinger; Marchesa Sampietri, seine Nichte, Frl. Hofmeister; Graf Pepinelli, Capitain der Dragoner, Hr. Börner; Baron v. Torrida, Hr. Nolden, Herzogl. Kammersänger vom Hof-Theater zu Coburg, als Gast; Angela, seine Tochter, Frl. Hartmann; Bruder Bartolomeo, Hr. Schön; Geronio, Gianetti, Banditen, Hr. Kalinke, Hr. Meinhardt.) Zu Anfang:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zum Saal 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 10 Sgr., incl. Entrée sind bis heute Abend 6 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 12. März. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Concert-Anzeige.

Sonnabend, den 11. März:

Drittes Concert der Gebr. Wieniawski, im Königssaale des Kroll'schen Etablissements.

Programm.

Erster Theil.

1) Ouverture zu Tell von Rossini.
2) „Concert militaire" für Violine mit Orchester-Begleitung (1. Abtheilung), von Carl Lipinski, vorgetr. von Henri Wieniawski.
3) Zwei Lieder. a. Der Fischer von Kurschmann, b. Der Schwur vom Grafen Adhémar. — gesungen von Herrn Börner, Mitglied der Kroll'schen Oper.
4) Rhapsodies hongroises (Nr. 2) für Clavier, von Franz Liszt, vorgetr. von Joseph Wieniawski.

Zweiter Theil.

5) Ouverture zu Oberon von C. M. v. Weber.
6) Adagio élegies et Pollacca alla qualdiera (Op. 4 u. 5) für Violine mit Orchester-Begleitung, vorgetr. von Henri Wieniawski.
7) Gesangs-Vortrag von Frl. Hofmeister Mitglied der Kroll'schen Oper.
8) Barcarole-caprice für Clavier, comp. und vorgetragen von Joseph Wieniawski.
9) (Auf allgemeines Verlangen) „Souvenir de Moscow" für die Violine comp. und vorgetr. v. Henri Wieniawski.

Die Orchesterpiecen werden von der Kroll'schen Capelle unter persönlicher Leitung des Musik-Directors Hrn. Engel ausgeführt.

Billets zum Saal à 15 Sgr., numer. Sitzplätze à 20 Sgr., Logen und Tribüne à 1 Thlr. sind bis Nachmittag 4 Uhr in der Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote & Bock, so wie Abends an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, den 11. März 1854,
Abends 7 Uhr.

Im Concert-Saale des Königlichen Schauspielhauses:

Zweite Sinfonie-Soirée

(zweiter Cyclus)
der
Königlichen Kapelle
zum Besten
ihres Wittwen- u. Waisen-Pensionsfonds.

1) Sinfonie triomphale (C-dur) von H. Ulrich.
2) Ouverture zum „Sommernachtstraum" von Felix Mendelssohn-Bartholdy.
3) Furientanz aus „Orpheus" von Gluck.
4) Sinfonie (B-dur) von L. v. Beethoven.

Billets à 1 Thlr. sind in der **Königlichen Hof-Musikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstrasse Nr. 42,** und Abends an der Kasse zu haben.

ImSaale der Singakademie.

Montag, den 13. März 1854.
Abends 7½ Uhr.

II. Concert
von
H. Vieuxtemps,

unter gefälliger Mitwirkung des **Frl. Schulz** aus Weimar und des **Hrn. Pape.**

I. Abtheilung.

1) Le trille du diable.*) Sonate 1730 comp. v. Tartini.
   a) Andante
   b) Tempo giusto — vorgetr. v. H. Vieuxtemps.
   c) Trille finale
2) Arie, gesungen von Frl. Schulz.
3) a) Reveri-Adagio und b) Perpetuum mobile v. Paganini — vorgetr. v. H. Vieuxtemps.

II. Abtheilung.

4) Solo für Clarinette, vorgetr. von H. Pape.
5) Lolorey (die Nachtigall) Russisches Lied transscribirt und vorgetr. v. H. Vieuxtemps.
6) Lieder, gesungen von Frl. Schulz.
7) Norma, Variationen componirt und auf der G-Saite vorgetr. von H. Vieuxtemps.

*) Tartini träumte eine Nacht der Teufel sitze am Fusse seines Bettes und spiele eine ausserordentliche noch nie gehörte Weise, worauf er erwachte und das Gehörte niederschrieb unter obigem Titel.

Anfang präcise 7½ Uhr.

Billets zu numerirten Sitzen à 2 Thlr., zu den übrigen Sitzen à 1 Thlr. und Balcon à 15 Sgr. sind in der **Königl. Hof-Musikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstr. 42,** und am Abend des Concerts an der Kasse zu haben.

Im Hörsaale

des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums, Kurstr. 52, 1 Treppe. Meine Vorlesung: Mariken von Nymwegen, Gedicht von Louise von Plönnies, findet Sonnabend den 11., Abends 7 Uhr, statt. Billets à 10 Sgr. sind vorher in den Buchhandlungen der Herren Schröder, U. d. Linden 23, A. Duncker, Französischestr. 21, und à 15 Sgr. an der Abend-Kasse zu haben.

Hugo Wauer, Rhetor.

Inhalts-Anzeiger.

Das Fabrikwesen. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stralsund: Marine. — Breslau: Gesundheitszustand. Zu dem Morde. — Erfurt: Zu den städtischen Finanzen.

München: Vom Hofe. Militairisches. Fürst Wrede. — Stuttgart: Bußtag und seine Gegner. Verdächtigung des Königs. — Frankfurt: Personalien. — Hannover: Personalien. — Hamburg: Das Dänische Wachtschiff. Consulat. Englische Schiffe.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Erzherzog Albrecht. Die neue Verloosungs-Anleihe. Staatsgüter. Notizen. Personalien. Vermischtes. — Pesth: Eisenbahn. Kossuth. Emissäre.

Ausland. Frankreich. Paris: Stimmung. Rüstungen. [illegible]

[illegible]

Dänemark. Kopenhagen: Der „Hekla" ist abwärts gegangen. [illegible]

Rußland. St. Petersburg: Aufforderungen an die Marine.

Amerika. Der Kauf-Vertrag mit Merico.

Diplomatische und militairische Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin den 10. März.

Die Course erfuhren Anfang durch starke Verkäufe einen neuen [illegible] Rückgang [illegible]

Fonds- und Geld-Course. [illegible]

Eisenbahn-Actien. [illegible]

Ausländische Fonds. [illegible]

Telegraphische Depeschen. [illegible]

Auswärtige Börsen. [illegible]

Markt-Berichte. [illegible]

Eisenbahn-Anzeiger. Oberschlesische. [illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre. [illegible]

[Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstraße 5.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstraße 5.